Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.



Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 109

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 13. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Zur parlamentarischen Lage in England.

Seit dem Eintritt von Lord Hartington in das englische Oberhaus ist die Leitung der im Unterhause ausschlaggebenden liberal-unionistischen Partei in die Hände des Radikalen Chamberlain übergegangen, eines Mannes, der in religiösen und sozialpolitischen Dingen zwar ein echter Freisinniger ist, aber trotzdem keinen Anstand nimmt, mit den Tories zusammenzugehen, sobald es sich, wie jetzt, um die von den Home-Rulern bedrohte Einheit des britischen Reiches handelt. Die Gladstonianer mochten sich wohl einen Augenblick mit der Hoffnung geschmeichelt haben, das Bündniß zwischen den Konservativen und liberalen Unionisten sprengen und so den Sturz des Ministeriums herbeiführen zu können, insofern sie auf die Abneigung der Tories gegen einen Mann von so radikalen Anschauungen wie Chamberlain spekulirten, die Thatsachen haben aber schon genugsam bewiesen, daß die Konservativen nicht so beschränkt sind, über der Hauptsache, nämlich dem gemeinsamen Widerstande gegen Home-Rule, geringfügigere Differenzen zwischen sich und ihren Mitstreitern in den Vordergrund treten zu lassen, und so wird das Ministerium nach wie vor eine zuverlässige Mehrheit im Parlament gegen Gladstones Pläne haben. Freilich mehren sich die Anzeichen, daß die Anschauungen des letzteren immer mehr Anhang im Lande und auch im Parlament selbst finden, denn nicht nur bei Nachwahlen hat der Führer der Liberalen Siege für sich und seine Partei zu verzeichnen, es hat sich dieser Tage auch ein Mitglied der liberal-unionistischen Partei im Unterhause selbst, — und zwar ist das nicht das erste — von seiner Fraktion ab- und den Gladstonianern zugewandt. Es ist dies der Vertreter von Ost-Bradford, der Abgeordnete W. S. Caine, der seinen Schritt in folgender an seine Wähler gerichteten charakteristischen Adresse motivirt:

„Wenn Gladstone wieder an das Ruder gelangt — wie die Tory-Parteien nicht weniger, als die liberale zu erwarten scheint, so wird sein Erstes sein, ein Home-Rule-Gesetz für Irland einzubringen. Das Reichsparlament wird seine oberste Autorität behalten und aus Vertretern von jedem Theil des Landes bestehen, wird aber rein irische Angelegenheiten an ein aus Volkswahl hervorgegangenes irisches Parlament delegiren. Die dabei zur Anwendung gelangten Grundsätze lassen sich auch auf andere Theile des Ver. Königreichs ausdehnen. Ich glaube, daß dies jetzt nothwendig geworden ist, nicht nur um den berechtigten Forderungen des irischen Volkes Genüge zu leisten, sondern das Reichsparlament in Stand zu setzen, seine verschiedenartigen und sich steigernden Pflichten zu erfüllen. Die unionistische Partei — Konservative wie Liberale — steht noch immer irgend einer Form von Home Rule in Irland feindlich gegenüber, es fehlt aber nicht an Beweisen, daß die Erfahrungen der letzten fünf Jahre der Opposition die wirklich liberale Partei zum Einverständniß und zur Versöhnung gebracht hat. Das gilt wenigstens von den Wählern. Diese haben die Differenzen, welche zu der Niederlage des Jahres 1886 führten, begraben. Die liberal-unionistische Partei beabsichtigte niemals dauernd zu bestehen. Sie existirt nur im Parlament und ist unter den Wählern thatsächlich verschwunden. So weit es mich betrifft, bin ich bereit, loyal mit den anerkannten Führern der liberalen Partei in ihrem Bemühen die irische Streitfrage auf weiser, sicherer, verfassungsmäßiger Grundlage zu ordnen, zusammenzuwirken."

Abgesehen von der in letzter Zeit zunehmenden numerischen Schwächung der gegen Gladstone verbündeten Parteien wird sich aber auch erst zu zeigen haben, ob Chamberlain und Salisbury's Neffe, Mr. Balfour, der frühere Ober-Sekretär von Irland und nach dem Tode von W. H. Smith jetziger Erster Lord des Schatzes und Führer des Unterhauses, der eigentliche Verfasser der irischen Lokalverwaltungsbill, also der Vorlage, um die sich in dieser Parlamentssession der Hauptkampf drehen wird, dieselbe Autorität besitzen, wie ihre Vorgänger Hartington und Smith, und ob sie ebenso harmonisch wirken werden wie diese. Ein angesehenes englisches Blatt, der „Observer", drückt sich in dieser Beziehung, wohl im Hinblick auf die wunderbare Frische und Energie Gladstone's, der sich mit ganzer Kraft in den Kampf werfen wird und der eine durch die jüngsten Erfolge gestärkte Partei voll Hoffnungsfreude und Selbstvertrauen hinter sich hat, ziemlich skeptisch aus. Das Blatt hegt zwar alles Zutrauen zu dem Versuch, die Leitung der verbündeten Parteien Balfour und Chamberlain anzuvertrauen, aber man dürfe nicht vergessen, daß ein Versuch keine vollendete Thatsache sei, und daß das Resultat der neuen Leitung in nicht geringem Maße die Zukunft der unionistischen Sache beeinflussen werde. Heutigen Tages sei es etwas Seltenes, daß die hervorragendste Stelle im Hause einem vergleichsweise jungen Manne, wie Herrn Balfour anvertraut werde. Seine Thätigkeit würde deshalb ungewöhnliches Interesse erregen. Weniger Beachtung dürfte die politische Laufbahn Chamberlains erregen. Dennoch sei seine Stellung für einen aufmerksamen Beobachter der Strömungen des öffentlichen Lebens hochinteressant. Er habe die Aufgabe übernommen, eine Gruppe von Leuten zu leiten, die völlig außer Harmonie seien mit der Partei, zu der sie dem Namen nach gehörten, und die sich nur in unvollkommenem Einklang mit der Partei befänden, die sie durch ihre Stimme unterstützten. Er habe weder die Stellung noch das Ansehen von Lord Hartington, dem natürlichen Führer der unzufriedenen Liberalen. Gelänge es ihm, die Partei bis nach den allgemeinen Wahlen zusammenzuhalten, so habe er etwas vollbracht, was die höchsten Fähigkeiten und den feinsten Takt erfordern.

Immerhin kann die gegenwärtige Situation des Ministeriums trotz alledem bis zum Schlusse dieser letzten Session des eben eröffneten jetzigen Parlaments als eine gesicherte gelten, da eben die beiden verbündeten Parteien, wie schon hervorgehoben, im Widerstande gegen Home-Rule die trennenden Momente zurückstellen und ihm so eine gesicherte Mehrheit gewähren werden. Was freilich die Neuwahlen im nächsten Jahre bringen werden und ob dann nicht die jetzt in der Minderheit befindliche liberale Partei die Oberhand gewinnen wird, ist eine andere Frage; jedenfalls rechnen die Liberalen mit Bestimmtheit darauf und sie werden danach ihr Verhalten einrichten. Die Regierung will die irische Verwaltungsbill auf alle Fälle noch in dieser letzten Session des gegenwärtigen Parlaments durchbringen, denn sie hofft damit die Zustände Irlands zu verbessern, berechtigten Wünschen entgegenzukommen und so die Gelüste nach Lostrennung Irlands vom Reiche zurückzudrängen; sie hat auch gar nicht daran gedacht, das Parlament, wie es vor Kurzem hieß, aufzulösen und das Land schon jetzt um seine Meinung in Sachen Irlands zu befragen; vielleicht, daß die Liberalen nun, da auch in ihren Reihen von Auflösung des Parlaments nicht mehr die Rede ist, in der Stille hoffen, mit Hilfe der Iren die Debatte über die irische Verwaltungsbill so lange hinschleppen zu können, daß sie in dieser Session überhaupt nicht mehr zur Verabschiedung gelangen kann. Dann würden sie zunächst genug erreicht haben und alles Weitere in Ruhe der nächsten Zukunft überlassen können.

Deutschland.

△ **Berlin,** 12. Febr. Die heutigen Erklärungen des Kultusministers in der Schulkommission nehmen sich wie ein kleiner Lichtblick in der Trübsal aus, die diese Schulvorlage bedeutet. Graf Zedlitz ist entschlossen, so bekennt er wenigstens, den deutschen Gedanken in den östlichen Landestheilen zu pflegen, den Polen soll ihr Recht werden, aber die Herrschaft über die Schule sollen sie nicht bekommen, und der polnische Antrag, den die Kommission heute verwarf, wird auf Förderung von Seiten der Staatsregierung nicht zu rechnen haben. So der Herr Minister. Es ist nur schade, daß eine Reihe von Maßregeln der jüngsten Zeit, aus denen das Polenthum neue Hoffnungen schöpfen durfte, die Besorgniß erwecken, es könnte am Ende doch nicht ganz so gehen, wie Graf Zedlitz es in übrigens anerkennenswerther Weise verheißt. Plötzliches Vertrauen in offenbar übertriebenem Maße schöpften in der Kommission denn auch nur die Freikonservativen. Ihre Redner erklärten, daß sie nach diesen Ausführungen des Kultusministers mit größerer Zuversicht auf die weiteren Stadien der Berathung über die Schulvorlage blickten. Ein seltsamer Optimismus! Aus der Rede des Kultusministers ist ein Abschnitt besonders bemerkenswerth. Der Minister verwahrte sich dagegen, daß er den Schulgesetzentwurf als ein Kampfmittel gegen die Sozialdemokratie bezeichnet habe. In dieser Verwahrung lag zugleich das stillschweigende Bekenntniß, daß er, Graf Zedlitz, die Ansicht nicht theile, dieses Gesetz könnte ein wirksames Abwehrmittel gegen die sozialistische Bewegung werden. Wie man weiß, ist aber eine solche Ansicht vom Reichskanzler mit aller Bestimmtheit ausgesprochen worden. Wir legen auf die Meinungsdifferenz beider Minister in diesem Punkte kein besonderes Gewicht; trotzdem verlohnt es sich schon, den Unterschied der Ansichten zu markiren. Im weiteren Verlauf der Kommissionsdebatte machte Freiherr v. Huene ganz merkwürdige Andeutungen. Er meinte, es sei nicht wahr, daß der Gesetzentwurf dem Zentrum auf den Leib geschnitten sei. Umgekehrt stehe die Haltung des Zentrums gegenüber dem Entwurf wie auf der Schneide des Messers. Nur wenige Abänderungen würden genügen, um das Zentrum in die Opposition zu drängen. Natürlich sind das nur Redensarten, aber es ist interessant, daß der Zentrumsredner die Zeit für gekommen hält, um in dieser Weise zu drohen. Offenbar ist ihm und seinen Freunden die Haltung der Konservativen verdächtig. Zwar haben die Konservativen bisher nichts gethan, um einen substantürten Argwohn ihrer ultramontanen Freunde zu erwecken, aber ein Theil von ihnen steht für das Zentrum wenigstens im Verdacht, eine Verständigung mit den Nationalliberalen immer noch zu suchen. Dem soll vorgebeugt werden. Auf Kompromisse will sich das Zentrum überhaupt nicht einlassen. Entweder die Vorlage oder garnichts, so heißt es wenigstens nach außen hin und zur Erzielung einer größeren Wirkung. Die kleine Episode zeigt jedenfalls, daß es in der Kommission noch zu allerlei Irrungen und Wirrungen kommen könnte. Man muß immer bedenken, daß die Kommission in jetzt drei Sitzungen erst fünf Paragraphen von fast zweihundert erledigt hat.

— Sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum feiert am 12. Februar das allgemeine gleiche Wahlrecht in Deutschland. Am 12. Februar 1867 fanden die ersten Wahlen zum Norddeutschen Reichstage statt.

— Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung den vom Magistrat ausgearbeiteten Entwurf einer Petition gegen den Volksschulgesetzentwurf mit 95 gegen 14 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten nur die Sozialdemokraten und die Bürgerpartei.

— Die „Kirchliche Korrespondenz für die deutsche Tagespresse" wendet sich entschieden gegen den Zedlitzschen Entwurf eines Volksschulgesetzes:

Vor allem aber muß bei der Beurtheilung dieses Entwurfs bedacht werden, daß dieses Gesetz doch in erster Linie der römischen Kirche zugute kommt, wie denn überhaupt auf der Hand liegt, daß mit demselben vor allem das Zentrum befriedigt werden soll. Ueberlegen denn die Vertreter des Staates gar nicht, daß sie es mit einem unfügsamen und unduldsamen Ultramontanismus zu thun haben, der über den Kaiser den Papst, über den Staat die Kirche, über die weltliche die geistliche Gewalt setzt! Wir bleiben dabei: es ist eine gefährliche Selbsttäuschung, wenn man durch dies Gesetz die konfessionelle Volksschule felsenfest zu gründen erhofft! Rom mag sich dieses Gesetzes freuen, an welchem selbst Windthorst wenig zu tadeln gefunden hätte — ein evangelischer Christ, ein preußischer Konservativer, sollte einem Gesetz nicht beistimmen, das den Staat in seiner Einwirkung auf die aufwachsende Jugend zu Gunsten der römischen Kirche lähmt und beschränkt. Durch die Stärkung, die das Gesetz der römischen Kirche von Staats wegen gewährt. wird es dem Vaterlande nur zum Unheil ausschlagen, und auch die evangelische Kirche wird erfahren, daß die Stellung zum Schulwesen, welche ihr im preußischen Staate von Zentrums Gnaden gegeben wird, keinen Segen bringt, sondern ein Danaergeschenk ist.

— In einer an die „Köln. Ztg." gerichteten Erklärung über den Fall Baare und die Bochumer Stempelfälschungen macht Herr Fußangel die Mittheilung, daß nach glaubwürdigen Berichten, die er erhalten habe, „die Voruntersuchung in dem Stempelprozesse von neuem eröffnet" sei. Da Herr Fußangel behauptet und in einer Reihe von Artikeln zu beweisen gesucht hat, daß Baare bei noch unverjährten Fälschungen betheiligt gewesen sei, so scheint mit der Ankündigung der Wiedereröffnung der Voruntersuchung gesagt zu werden, daß das Verfahren nunmehr sich auch gegen Baare richte und auf den von Fußangel erörterten Thatbestand ausdehne.

— In Königsberg werden am 18. d. M. die Superintendenten der Provinz Ostpreußen sich versammeln, um unter dem Vorsitz des Präsidenten des Evangelischen Ober-Kirchenrathes, Dr. Barkhausen, über Maßregeln gegen das Sektenwesen zu berathen. In jener Provinz, so berichtet die „Kreuz-Ztg.", nimmt die Sektirerei in ungewöhnlichem Maße überhand; schon seit Jahren hat man sich in den berufenen Kreisen mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Jetzt soll „ernstlich" vorgegangen werden. — Was will man denn mit den Sektirern anfangen? Von „ernstlichen" Maßregeln, wie sie beispielsweise in Rußland gegen „Sektirer" gang und gäbe sind, werden dieselben wohl verschont bleiben.

— Bezüglich der soldatenschindenden Unteroffiziere schreibt der Metzer „Lorrain":

Auch muß man sich vergegenwärtigen daß diese Leute (die in dem Erlaß des Prinzen Georg gekennzeichneten Unteroffiziere) später einmal Beamte, in den verschiedenen Verwaltungen werden könnten, da gewisse Angestellte nur aus den Militär-Anwärtern genommen werden. Und dann? . . . Angenommen, die Unteroffiziere Zwahr, Weise, Zehme u. s. w. wären Gendarmen in Elsaß-Lothringen geworden, auf sich allein angewiesen in einem Dorfe, in welchem sie ihrem Verfolgungstrieb Ausdruck gegeben hätten? Wehe den armen Bauern, die ihnen in die Klauen gefallen wären! Protokolle ohne Zahl, Belästigungen ohne Ende. Wenn jene Ausschreitungen „auf die Moral der Truppen und die Mannszucht einen verderblichen Einfluß ausüben", bringen Ausschreitungen einer allerdings anderen Art, die aber doch von dem Bedürfniß, Jemand etwas Uebels anzuthun, eingegeben sind, nicht weniger verderbliche Wirkungen auf die Zivilbevölkerung hervor? Gewiß können Unteroffiziere jener Art, von welcher Prinz Georg spricht, als Beamte sich viel Haß zuziehen und viele Ungerechtigkeiten begehen, dem Einzelnen, dem Lande und der Regierung, die garnicht dafür kann, ungeheuren Schaden zufügen.

— Nach einem Erlaß des Ministers des Innern ist bei Bildung der im § 50 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 vorgesehenen Wählerlisten zum Zwecke der Wahlen der Gemeindeverordneten in den Landgemeinden in derselben Weise zu verfahren, wie es § 5 des Reglements über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten vom 4. September 1882 vorschreibt. Es ist daher, soweit nicht die Landgemeindeordnung selbst besondere Vorschriften enthält, das im § 50 vorgeschriebene Wahlverfahren

ebenso zur Ausführung zu bringen, wie die bisherigen Dreiklassenwahlen erfolgten.

— Eben ist die Uebersicht erschienen über die am 1. Dezember 1890 im Deutschen Reich anwesende Bevölkerung; dieselbe betrug 49 428 470 Personen, darunter 433 271 Ausländer und 519 984 Militärpersonen. Für Hamburg betrug die Zahl der ortsanwesenden Bevölkerung 622 530 Personen, darunter 16 748 Ausländer und 1394 Militärpersonen.

— Die „Kreuzztg." ist der Ansicht, daß die Polizei in Berlin einem anarchistischen Komplotte auf die Spur gekommen ist und dasselbe vereitelt hat. Man wird, so fügt das Blatt hinzu, in der Muthmaßung nicht fehlgehen, daß der zweimalige Versuch, das Königsberger Schloß in Brand zu stecken, mit dem Komplott im Zusammenhang steht. — Dem feudalen Blatte ist diese Mittheilung anscheinend von amtlicher Seite zugegangen.

Breslau, 11. Febr. Der hiesige Magistrat beschloß, den schlesischen Städtetag in Sachen des Volksschulgesetzes einzuberufen.

Danzig, 11. Febr. Das hiesige Organ der Zentrums-Partei, das „Westpr. Volksblatt", machte dieser Tage folgende geistvolle Glosse:

„Die Stimmensammlung der „Danz. Ztg." gegen das Volksschulgesetz können wir um einen Beitrag bereichern. Dem Vernehmen nach haben sich auch die Zuchthäusler in Graudenz gegen das neue Volksschulgesetz erklärt, da auch sie gegen eine Erziehung auf konfessionell-religiöser Grundlage seien."

Die „Danz. Ztg." bemerkt nun dazu treffend: „In dem Graudenzer Zuchthause sitzen nur Katholiken, an denen die konfessionelle Erziehung ziemlich spurlos vorübergegangen zu sein scheint."

München, 11. Febr. Eine charakteristische Beleuchtung findet das Beschwerdeführen der Soldaten gegen ihre Unteroffiziere in einer vor dem hiesigen Militärbezirksgericht stattgehabten Verhandlung. Ein Soldat des hiesigen Schweren Reiter-Regiments hatte sich beschwert, daß er von seinem Sergeanten durch übermäßiges Ueben der Kniebeuge und einen schmerzhaften Stoß in's Kreuz mißhandelt worden sei. Später gab er an, nach Erstattung der Meldung habe er beim Exerziren vom gleichen Sergeanten zwei Ohrfeigen erhalten. Die mitexerzirenden Soldaten sagten jedoch bei ihrer Vernehmung aus, daß sie nichts von Ohrfeigen wüßten, und der Soldat nahm dann seine Beschwerde selbst zurück, indem er angab, er habe keine Ohrfeigen erhalten und nur so gesagt, um sich an dem Sergeanten für zu strammes Exerziren zu rächen. Natürlich wurde jetzt das Verfahren gegen den Soldaten wegen verleumderischer Beleidigung angeleitet. Als er in der Gerichtsverhandlung sah, daß die Sache schief für ihn stehe, hielt er die Behauptung von den erhaltenen Ohrfeigen wieder aufrecht und benannte drei Soldaten als Thatzeugen. Diese wurden sofort her'eigeholt und bestätigten die Angaben des angeklagten Solda'en. Auf Befragen, warum sie früher geleugnet, von den Ohrfeigen etwas zu wissen, geben sie als Gründe Furcht vor dem Sergeanten an. Auch der angeklagte Soldat begründete die seinerzeitige Zurücknahme seiner Anzeige mit Furcht vor dem Sergeanten. Der Angeklagte wurde unter diesen Umständen freigesprochen und gegen den Sergeanten wird nun das Verfahren gegen Soldatenmißhandlung eingeleitet. Dieser aktenmäßige Fall bietet einen eklatanten Beleg zur Beurtheilung, wie es mit den Beschwerden der Soldaten geht. Theoretisch macht sich das Beschwerderecht, das sogar Beschwerdepflicht ist, recht schön, aber in der Praxis ist die Sache unter dem Machtdruck der Umstände und der Furcht vor den Vorgesetzten eine andere.

Rußland und Polen.

Petersburg, 9. Febr. [Original-Bericht der „Posener Ztg."] Laut eines dem Zaren ganz kürzlich vom Finanzminister Wyschnegradski unterbreiteten Projektes, für dessen Annahme alle Aussicht vorhanden ist, da sich Kaiser Alexander demselben, wie es heißt, sehr geneigt zeigt, dürfte dem Ministerium der Wegekomunikationen nur noch eine kurze Existenz beschieden sein. Die Idee Wyschnegradskis geht nämlich dahin, das Ministerium der Wegekommunikationen als selbständiges Ressort eingehen und an seine Stelle zwei Departements treten zu lassen, die dem Finanzministerium unterstellt werden sollten gleich dem bereits bestehenden Department für Eisenbahnangelegenheiten. Die beiden neuen Departements sollen sich in ein sogenanntes Exploitations-Departement und in ein technisches scheiden und an die Spitze des ersteren Geheimrath Witte, gegenwärtig Direktor der Tarifkommission und des Departements für Eisenbahnangelegenheiten beim Ministerium der Finanzen, treten, das letztere dem Generalmajor Petrow unterstellt werden. Sämmtliche Kron- und Privatbahnen sollen den beiden Departements unterstellt werden ebenso wie alle übrigen Kommunikationen, also auch sämmtliche Land- und Wasserstraßen. Wyschnegradski verspricht sich von dieser neuen Maßregel den besten Erfolg. (Sehr erklärlich, da sie seine Allmacht noch wesentlich erhöht. Der Sturz des Verkehrsministers Hübbenet, der im Gegensatz zu Wyschnegradski, dem Schöpfer des neuen, streng schutzzöllnerischen Zolltarifs, Freihändler war, dürfte überhaupt auf W. zurückzuführen sein. — Red.) Weiter soll ein Landwirthschaftliches Ministerium, das für einen ackerbautreibenden Staat wie Rußland schon längst nothwendig war, neugeschaffen werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte an die Spitze desselben der Leiter der kürzlich in Angriff genommenen öffentlichen Bauten und Arbeiten, Generallieutenant Annenkow, treten. Sollte übrigens das Ministerium der Wegekommunikationen trotzdem als solches weiter bestehen bleiben, so hat General Annenkow die meisten Chancen, mit der Leitung dieses Ministeriums betraut zu werden. Was ausländische Blätter (die „Köln. Ztg." brachte heute die Mittheilung. — Red.) von einer Kandidatur des Fürsten Imeritinski und des gegenwärtigen Generalgouverneurs des Amurgebietes, Baron Korff, sowie des Generalmajors Petrow und einiger Anderer für den Posten des Verkehrsministers mitzutheilen wissen, dürfte lediglich auf Kombinationen beruhen. — Was die öffentlichen Arbeiten anbelangt, so beschränken sich dieselben, wenigstens so lang Frost und Winter anhalten, auf Arbeiten in den Kronswäldern und die Anlage neuer Chausseen behufs beschleunigten Transports von Getreide und Lebensmitteln nach den Nothstandsdistrikten. In einigen Nothstandsgegenden ist auch der Bau von Elevatoren in Angriff genommen worden und ebenso hat man dort mit Vorarbeiten zu umfassenden Flußregulirungen und Eisenbahnbauten begonnen. — Ein seit vielen Jahren vergeblich angestrebtes Projekt ist endlich auch durch General Annenkow seiner Verwirklichung näher geführt, nämlich die Anlage einer Fahrstraße längs der Schwarzmeerküste des Kaukasus, um dadurch eine bessere Ausnützung dieses reich gesegneten Landstriches ermöglichen zu können. Es ist geradezu unverständlich, weshalb man diesem durch Bodenreichthümer, herrliche Waldungen und äußerst günstige klimatische Verhältnisse ausgezeichnetem Landstriche nicht schon längst aufgeholfen hat, obgleich schon so viel darüber geschrieben ist und man auch in der Kaiserl. Freien Oekonomischen Gesellschaft, in wissenschaftlichen Vereinen u. s. w. auf die Gegend aufmerksam gemacht hat und verschiedentlich Petitionen an die Regierung gelangt sind mit der Bitte, sich des Landstrichs anzunehmen.

* Die Zustände in Rußland geben den Kennern des Landes den berechtigten Grund zu immer lebhafterer Beunruhigung, denn immer offenkundiger wird die gänzliche Unfähigkeit, ja, das völlige Scheitern des jetzigen russischen Verwaltungssystems angesichts der aus dem augenblicklichen Nothstande sich ergebenden Aufgaben. Das gilt schon von den Orts- und Bezirksbehörden, es tritt aber noch augenfälliger bei den Zentralbehörden zu Tage. Der Zar selbst hat das Vertrauen zu diesen Behörden völlig verloren, so sehr haben sie gezeigt, daß sie den an sie herangetretenen Aufgaben nicht gewachsen sind. Er entsendet jetzt außerhalb der eigentlichen Verwaltungsbeamten immer neue Vertrauenspersonen in die Nothstandsbezirke. Sie kommen mit immer weitergehenden Vorschlägen und zugleich mit schweren Anklagen gegen die bisherigen Beamten zurück, aber auch sie stellen sich unverhältnißmäßig rasch als unfähig heraus, Retter in der Noth zu sein. Statt zu helfen, bringen sie nur noch neue Verwirrung in die schon so unglückselige Lage, und mit wahrem Schrecken sieht man in weiten, ruhig denkenden russischen Kreisen den Dingen entgegen, die sich aus diesem Wirrwarr entwickeln und schließlich gegen die Machthaber selbst kehren werden. In den Nothstandsbezirken wird die Lage immer bedenklicher, weil die Kälte außergewöhnlich groß ist. Nach den jüngsten Reiseberichten eines sehr russenfreundlichen Berichterstatters herrschte im Bezirk Saratow eine Kälte von 68 Grad Fahrenheit, also 44 Grad Réamur, eine Kälte, die noch durch schneidende Winde verschärft wurde. Die Noth in diesem Bezirk war schon im Herbst groß. Seitdem hat ein großer Theil der Bevölkerung auf öffentliche Kosten ernährt werden müssen. In einem Dorfe bei Saratow traf der Berichterstatter einen deutschen Knaben aus einer der deutschen Kolonien der Samara-Seite der Wolga, der von dort zu Fuß ausgezogen war, um deutsche Verwandte im Saratowschen aufzusuchen, weil in seiner Heimath fast alle Dorfangehörige an der Hungersnoth zu Grunde gingen. Er selbst hatte tagelang keine Nahrung zu sich genommen, seine beiden Backen, seine Nase, seine Hände waren erfroren. Der Berichterstatter glaubte, als er ihn zuerst sah, ihn eher für ein Thier als für einen Menschen halten zu müssen. Auf der Fortsetzung der Fahrt nach Saratow kam derselbe Berichterstatter durch ein Dorf, dessen Bewohner bereits offenkundig von Straßenraub lebten. Nur der Schnelligkeit der Fahrt verdankte er, wie er beschreibt, seine Rettung. Solche kleinen Zeichen verrathen nur zu deutlich die schreckliche Lage, in der sich zur Zeit große fruchtbare Theile Rußlands befinden.

* Nachträglich verlautet, Dr. Mezger sei ursprünglich nicht der Kaiserin wegen nach Petersburg gerufen worden, sondern zur kleinen Großfürstin Olga, welche seit der Katastrophe von Borki, woselbst sie nebst ihrer Wärterin aus dem Wagen geschleudert wurde, sehr stark im Wachsthum zurückgeblieben ist. Die hiesigen Aerzte riethen eine Knetkur an. Dr. Mezger übernahm dieselbe sofort und machte sich anheischig, in einem Monat das Uebel zu heben. Die Kaiserin macht nun gleichfalls die Knetkur durch.

* Die schlechte Wegekommunikation in Sibirien macht es fast unmöglich, aus den dortigen Gouvernements das nothleidende Gouvernement Tobolsk mit Getreide zu versorgen. Während im Altaischen Kreise, Gouvernement Tomsk, ein Pud Roggenmehl für 45 Kopeken zu haben ist, kostet solches in Thumen 1 Rbl. 70 Kop. bis 2 Rbl., in Tobolsk 1 Rbl. 25 Kop. bis 1 Rbl. 35 Kopeken. Auf den Flüssen Irtysch und Ob haben sich mehr als 13 Mill. Pud Getreide angehäuft, die bei Wiedereröffnung der Navigation der Beförderung harren.

* Die Entdeckung nihilistischer Geheimdruckereien ist in jüngster Zeit in Rußland keine Seltenheit, in Petersburg und Moskau, in Kiew und Charkow wurden solche aufgehoben, doch setzt die rührige Propaganda ihr Werk fort, das bei den gegenwärtigen Zuständen Erfolg verspricht. So wird der „Voss. Ztg." heute gemeldet:

Kiew, 11. Febr. In Pultawa wurde eine nihilistische Geheimdruckerei mit fertiggedruckten revolutionären Aufrufen entdeckt. Mehrere Personen wurden nach verzweifelter Gegenwehr verhaftet. In Pultawa und Umgegend hat die revolutionäre Bewegung in letzter Zeit große Fortschritte gemacht.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 11. Febr. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses theilte der Präsident Smolka mit, der für den dringlichen Antrag Lueger, betreffend die Vorlegung der Untersuchungsakten über die Börsenpanik vom 14. November v. J. gewählte Ausschuß habe sich wegen Beschlußunfähigkeit nicht konstituiren können; er ersuche daher um Konstituirung desselben nach Schluß der heutigen Sitzung. In der alsdann fortgesetzten Debatte über die Subvention der Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft beantragte Abg. Ebenhoch eine Resolution, welche die Regierung auffordert, den Verkehr auf der oberen Donau wie bisher aufrecht zu erhalten, im Besonderen die lokalen Fahrten zwischen Linz und Passau. Nachdem Fürst Liechtenstein sich gegen die Vorlage ausgesprochen hatte, wies der Regierungskommissar Sektionschef v. Bazant die vorgestrigen Ausführungen Lueger's zurück und konstatirte, daß die Behauptung von der Unterschlagung von Akten unbegründet sei. Die Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft habe seinerzeit die fraglichen Akten sofort dem Handelsministerium überreicht. Redner könne dieselben im Hause vorweisen. Bei der weiteren Berathung der Vorlage kam es noch zu scharfen persönlichen Auseinandersetzungen zwischen den Abgg. Lueger und Jaques. Die Paragraphen eins und zwei der Vorlage wurden angenommen. Darauf wurde die Verhandlung abgebrochen.

* **Pest**, 11. Febr. Der „Ungar. Post" zufolge wird dem Reichsrathe in Wien und dem Reichstage in Pest ein Gesetzentwurf zu-

Kleines Feuilleton.

* **Das verbotene Stück.** Unserer gestrigen Erörterung über das Verbot von Bonnetains „Ehescheidung" schließen wir noch folgende ergötzliche Betrachtung der „Volksztg." an: Welchen Vorwurf darf ein Bühnendichter noch behandeln, ohne ein Polizeiverbot heraufzubeschweren? Diese Frage wird in der Theaterwelt immer brennender. Enger und enger zieht die Polizei die Grenzen erlauter Stoffgebiete, und bald werden Dichter und solche, die es werden wollen, um eine gesetzliche Grenzregulirung des Erlaubten, oder um eine Liste der verbotenen Früchte im Musenhain einkommen müssen. Wählt der Poet ein biblisches Thema, so muß er befürchten gegen etliche Staatskirchen anzustoßen. Greift er das tragische Geschick eines Helden aus der Geschichte heraus, so sehe er sich genau erst dessen Stammbaum an. Gehört er zum Hause Hohenzollern, so rühre er ja nicht daran, sondern erinnere sich des „Feldobersten" und jenes Schauspiels, welches zur Verherrlichung der Königin Louise geschrieben war, und das doch verboten wurde. Schildert er die Verderbtheit gewisser Gesellschaftskreise, so wird es seinem Stück wie „Sodoms Ende" ergehen, das in Kassel, Solingen und anderen Orts verboten wurde, angeblich weil es gegen die guten Sitten verstoße. Nun hat der Polizei-Präsident von Frankfurt aber gar einen Einakter Paul Bonnetains „Nach der Ehescheidung" verboten weil ihm darin das Benehmen eines Sohnes gegen den Vater anstößig erschien. Einer Inhaltsangabe der „Frankf. Ztg." entnehmen wir, daß das Dramolet in der Hauptsache von der Vertheidigung einer geschiedenen Frau handelt, welche durch die unwürdige Behandlung seitens ihres Gatten zum Ehebruch gedrängt wurde. Zwischen dem anklagenden Manne und der sich vertheidigenden Frau steht Rene, beider Sohn. Dieser gewinnt die Ueberzeugung von der Schuld des Vaters und sagt sich von ihm los. Die Mutter, welche er für schuldig gehalten, bittet er um Verzeihung.

„Nach der Ehescheidung" wurde in Frankfurt verboten und Herr Polizeipräsident von Müffling gab den Vorstellungen der Intendanz kein Gehör. Sein Verbot begründete er wie folgt: „Stücke, die zuerst in Berlin gegeben worden seien, ohne bei der dortigen Behörde Anstoß zu erregen, habe er nicht mit seiner Verantwortlichkeit zu decken, anders jedoch verhalte es sich mit einem Drama, das hier zur ersten Aufführung gelange und von Frankfurt aus seinen Weg über die deutschen Bühnen nehmen solle. Was das Bonnetainsche Stück anbetreffe, so sei vor Allem das Benehmen des jungen Blaisy gegen seinen Vater im höchsten Grade anstößig. In bürgerlichen Kreisen werde er sich ein Sohn nie so weit vergessen, wie dies hier gezeigt werde, — nur in sozialdemokratischen Familien könne Derartiges sich ereignen. Und deshalb müsse die schädliche Wirkung des Stückes gerade auf ein Sonntags-Publikum noch besonders ins Auge gefaßt werden."

Die „Frankf. Ztg." verhehlt nicht, das dieser Standpunkt des Polizeipräsidenten Bedenken wecken muß, und erinnert daran, daß in „Kabale und Liebe" Ferdinand von Walter sich sehr unziemlich gegen seinen Vater beträgt und daß auch Franz Moor nicht durchaus als Mustersohn gelten kann.

Es ließen sich mit Leichtigkeit ein Dutzend und mehr Söhne aus älteren Repertoirstücken anführen, die eine unehrerbietige Sprache gegen ihre Väter führen. Diese gehören aber zumeist nicht sozialdemokratischen, sondern aristokratischen Familien an. Es soll in Wahrheit bei den sogenannten „besten Familien" vorkommen, daß Söhne wider den Stachel der väterlichen Zucht löcken, besonders in Fällen, wo es sich um die Bezahlung von Schulden oder um Liebschaften handelt. Bleibt das Verbot des frankfurter Polizeipräsidiums bestehen, so muß der Dichter fortan auch jedem Konflikt zwischen Vater und Sohn, oder Mutter und Tochter aus dem Wege gehen. Es bleibt ihm dann nicht viel mehr, als die Schwiegermutter übrig. Wird auch diese im Drama heilig gesprochen und polizeilich vor dem Grimm und Hohn gereizter Schwiegersöhne geschützt, so kann die Mehrzahl unserer Schwank- und Possendichter zum Bettelstab greifen. Mit der freien Bewegung der Dichterphantasie ist's jetzt vorbei. Der Parnaß ist mit Warnungstafeln dicht besetzt, und wer die Höhen hinanklimmen will, sehe zu, daß er nicht falle. Wer es sich in den Kopf setzt, ein Stück zu schreiben, der sende zuvor eine Skizze der Handlung den Polizeiverwaltungen aller Haupt- und Provinzstädte zur Begutachtung ein, sonst dichtet er daneben.

---

* **Amerikanische Lynchjustiz.** Ueber einen charakteristischen Fall von Lynchjustiz berichtet die „Cincinnati Freie Presse" unterm 14. Januar aus Oxford (Ohio). Dort hatte ein Neger, Namens Corbin, eine angesehene Frau und deren Tochter in viehischer Leidenschaft ermordet. Die Ergreifung des Mörders und den darauf folgenden Akt der Lynchjustiz schildert das Blatt in folgender derb-lebendiger Weise: „Corbin hatte sich in der ganzen Zeit in einem Felde, etwa eine ¼ Meile von hier versteckt gehalten, während Jedermann annahm, daß er längst die Nachbarschaft der Blutstätte verlassen habe. Heute Nachmittag spät trieb ihn der Hunger dazu, einen kleinen farbigen Burschen, der an Corbins Verbins Versteck vorbeikam, zu beauftragen, ihm einige Nahrungsmittel in Oxford zu kaufen und auf das Feld zu bringen. Der Junge war aber nicht auf den Kopf gefallen und benachrichtigte, sobald er hierher kam, unseren Marshall von Corbins Versteck und wohlbewaffnet machte sich der Marshall nebst fünf Männern auf den Weg, um Corbin zu fangen. Der Letztere muß die Verfolger frühzeitig genug bemerkt haben, denn als sie in der Nähe des Verstecks angelangt waren, hörten sie plötzlich einen Schuß fallen und als sie vorwärts sprangen, entdeckten sie Corbin auf dem Boden liegen, mit einer Schußwunde im Kopfe. Der Elende hatte sich, als er sah, daß die Nemesis ihn erreicht habe, mit einem kleinkalibrigen Revolver eine Kugel über dem rechten Auge in den Kopf geschossen; die Kugel war aber so klein, daß sie nur eine unbedeutende Wunde verursacht hatte. Der Marshall bemächtigte sich des Mörders und transportirte ihn in unser Gefängniß. Auf dem Wege dahin gestand der Schurke seine Verbrechen ein und unter Heulen und Zähneklappern bat er um Gnade, da er nicht wisse, was ihn zu dem Verbrechen getrieben habe. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von der Gefangennahme des Scheusals in unserem Städtchen; überall standen Gruppen finster und entschlossen aussehender Männer und es war augenscheinlich, daß ein Lynchverfahren, welches vom Bekanntwerden des Mordes an angedroht worden war, bevorstand. Der Marschall sah den Sturm kommen und versuchte so gut es ihm möglich war, den Gefangenen zu schützen. Er schloß und zuerst versuchten einige Männer dem Mörder einen Lasso um den Hals zu werfen, doch wurde derselbe von dem Marschall durchschnitten. Der Marschall verbarrikadirte die Thüren und Fenster des Gefängnisses — aber was konnte das gegen den auf's Aeußerste empörten Volkswillen ausrichten! Als die Menge hörte, daß Petro Flanagon, Sheriff von Butler Kounty, mit einer Anzahl Deputies komme, um den Schuft zu beschützen, da kannte ihr Zorn keine Grenzen! Wie eine Lawine wälzte sich der Haufen von über 500 entschlossenen Männern gegen 8 Uhr Abends nach dem Gefängniß und in kürzerer Zeit als man annehmen sollte, waren die Thüren gesprengt und der Mörder in der Gewalt des Mobs. Ein bereit gehaltener Strick wurde Corbin um den Hals gelegt und Hunderte von willigen Händen schleiften ihn durch die Straßen nach dem Park. Im Nu hing der Körper an einem Baum und im nächsten Augenblick wurde er von zahlreichen Kugeln durchbohrt — das Scheusal hatte seine Schandthaten mit dem Leben gesühnt! — Bezeichnend fügt der Berichterstatter des Blattes hinzu: „Das Lynchen hat die Aufregung in unserem Städtchen einigermaßen beruhigt. Ueberall wird erklärt, daß der Akt der Volksjustiz gerechtfertigt gewesen sei."

---

gehen, durch welchen die österreichische und die ungarische Regierung ermächtigt wird, den bestehenden und am 1. September ablaufenden Handelsvertrag mit Serbien zu verlängern. Die Einbringung dieses Gesetzentwurfs hänge damit zusammen, daß die parlamentarische Arbeitseintheilung des österreichischen Reichsrathes und des ungarischen Reichstages die rechtzeitige parlamentarische Erledigung des neuen Handelsvertrages mit Serbien, dessen Aussichten Dank dem beiderseitigen Entgegenkommen befriedigende seien, in Frage stellen könnte.

Frankreich.

* **Paris,** 10. Febr. In Roubaix hefteten die Anarchisten Maueranschläge an, die den Vaterlandsgedanken verwarfen, die Gestellungspflichtigen aufforderten, nicht zur Musterung zu erscheinen und besonders nicht dem Befehle zum Eintritt bei den Truppentheilen Folge zu leisten. Zwei von den Anstiftern wurden verhaftet und nach Lille gebracht. — Der Generalgouverneur von Algier ist nach Süd-Oran abgereist, um in Ain Sefra einer großen Versammlung der Scheiks des Südens beizuwohnen. Unter ihnen befindet sich der Scherif von Uazzan, Abd-el-Salem, ein Vetter des Kaisers von Marokko und Haupt der Sekte der Uazzini, der einen großen Einfluß auf die Khuans seiner Sekte besitzt und seit längerer Zeit mit dem Generalgouverneur sehr befreundet ist. Seine Anwesenheit wird gewiß zu einer Annäherung der Bevölkerung des äußersten Südens, vor allem Tuats, führen. — Die Handelsvertragsverhandlungen mit den Vereinigten Staaten nähern sich ihrem Ende. Der Entwurf dürfte demnächst den Kammern vorgelegt werden. — Eine Torpedobootstation wird zum Schutz des Eingangs des Kanals in Morlaix eingerichtet werden.

Spanien.

* Die Aufregung der Arbeiter-Bevölkerung in Spanien über die Hinrichtung der zum Tode verurtheilten Exzedenten von Xeres hat sich immer noch nicht gelegt. Gestern kam es zu einem blutigen Zusammenstoß mit dem Militär in Barcelona, wie nachstehendes Telegramm meldet:

Barcelona, 11. Febr. Gestern Abend durchbrachen die Manifestanten den Kavallerie-Kordon. Es fand ein regelrechtes Handgemenge statt, in welchem die Meuterer mit Revolvern schossen und das Militär auch seinerseits feuerte. Drei Offiziere und 17 Soldaten, sowie zahlreiche Arbeiter wurden verwundet. Sämmtliche Anarchisten sind verhaftet worden. Die Polizei nahm zahlreiche Waffen und aufrührerische Proklamationen in Beschlag: ein Offizier, welcher durch ein Dynamit-Attentat schwer verwundet wurde, liegt hoffnungslos darnieder. Seitens der Anarchisten sind Plakate angeschlagen worden, in welchen neue Dynamit-Attentate angekündigt werden. In den vertheilten Aufrufen heißt es am Schluß: „Blut schreit nach Blut!" Sämmtliche Militärposten wurden bedeutend verstärkt, alle Hauptstraßen und Plätze sind militärisch abgesperrt worden, eine starke Kavallerietruppe patrouillirt die Vorstädte ab, wo die Aufständischen in drohender Haltung sich zusammenrotten. Die ganze Garnison bleibt auch Nachts unter den Waffen.

In anderen Städten ist gestern der Tag verhältnißmäßig ruhig verlaufen; in der Umgegend von Zamora ist jedoch noch große Erregung, so daß die Regierung beabsichtigt, dorthin Truppen zu senden.

Großbritannien und Irland.

London, 9. Februar. In seinem Nachruf über den verstorbenen Sir Morell Mackenzie schreibt der irische Abgeordnete und Journalist T. P. O'Connor: „Wahrscheinlich wird unsere Generation niemals erfahren, was Sir Morell Mackenzie in seinem innersten Herzen über die Krankheit des Kaisers Friedrich gedacht hat. Möglich, daß er stets recht gut gewußt hat, daß es Krebs war und daß alle seine Angaben, seine Diagnosen, seine Versuche nur ein Theil eines fein angelegten Programmes waren, diese Möglichkeit bei Seite zu setzen, es wäre lächerlich, Sir Morells Verfahren deshalb als unsittlich und gewissenlos zu bezeichnen. Der Kaiser mußte sterben. Es handelte sich nur darum, ob seine Wittwe und Kinder unabhängig dastehen sollten oder nicht. Bismarck hätte höchst wahrscheinlich, sobald er sicher war, daß Kaiser Friedrich am Krebs litt, denselben von der Thronfolge ausschließen lassen. Dadurch wäre die Kaiserin Friedrich des Ranges und der Pension einer Kaiserin-Wittwe verlustig gegangen. Anstatt einer Apanage von 40 000 Pfd. St. jährlich hätte sie 3—4000 Pfd. St. bekommen. Es ist sehr wohl möglich, daß der Kaiser Friedrich diese Vertuschung selbst gutgeheißen hatte, wo so etwas auf dem Spiele stand." Die „St. James Gazette" bemerkt dazu: „Als Sir Morell Mackenzie noch lebte, würden derartige Bemerkuugen eine strafrechtliche Verleumdung gewesen sein. Jetzt, wo er todt ist und keinen Prozeß anstrengen kann, erzählen seine eigenen Freunde und Bewunderer, daß die „Verleumdung", d. h. das, was von jeher viele Leute in Deutschland und England glaubten, die einfache „nackte Wahrheit" ist."

Serbien.

* Aus Biarritz wird der „Pol. Kor." gemeldet, daß die Mutter des Königs von Serbien den festen Entschluß geäußert habe, der ihr von mehreren ihrer Belgrader Anhänger zugekommenen Aufforderung zur Rückkehr nach Serbien nicht blos in diesem Augenblicke keine Folge zu geben, sondern überhaupt das Land bis zur Volljährigkeit ihres Sohnes, falls das gegenwärtige serbische Regiment anhält, nicht zu betreten. — Diese Mittheilung läßt die Lage in Serbien nur um so verworrener erscheinen. Die Rückkehr der Exkönigin nach Serbien wäre übrigens eine schlechthin revolutionäre Handlung, da ihre Entfernung durch die Regierung auf Grund eines Skupschtina-Beschlusses erfolgte.

Parlamentarische Nachrichten.

— Vor kurzem war der sogenannte Senioren-Konvent des Reichstages in Berathung über den Arbeitsplan des letzteren für die nächste Zeit zusammengetreten. Im Laufe der Erörterung trat von mehreren Seiten der Wunsch hervor, die Arbeiten dieser schier endlosen Session doch nun bald zum Abschluß zu bringen, und es wurde eine Aufstellung bezüglich der noch unerledigten Arbeiten vereinbart und danach festgestellt, daß es, selbst wenn noch eine Reihe von Vorlagen aus dem Bundesrath an den Reichstag gelangten, worüber Näheres wohl bekannt war, gleichwohl ein Abschluß der Arbeiten bis zum Ende der ersten April-Woche zu ermöglichen ist. Die „Voss. Ztg." erfährt von unterrichteter Stelle, daß dieser Plan innegehalten werden wird und daß man dazu die Uebereinstimmung der Regierung zu erwarten berechtigt ist.

— Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages hat die Wahlen der Abgg. v. Unruhe-Bomst (3. Posen.), v. Jagow-Potsdam (1. Magdeburg.) und Hänel (fr.) (7. Schleswig-Holstein.) für gültig erklärt.

Lokales.

Posen, den 12. Februar.

* **Herr Erster Bürgermeister Witting** hat auf erhaltene kaiserliche Einladung an dem gestern in Berlin, im Königlichen Schlosse stattgefundenen Hofballe theilgenommen. Auf demselben ist Herr Witting von Sr. Majestät dem Kaiser durch eine längere Ansprache ausgezeichnet worden, wobei Se. Majestät sich insbesondere eingehend nach dem diesjährigen Hochwasser der Warthe erkundigte, bemerkend, daß die Sache stets im Auge behalten werde, die Lösung der Frage aber nicht leicht sei.

W. **Aus dem Geschäftsbericht der Ansiedelungs-Kommission für 1891.** Die Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes vom 26. April 1886 betreffend die Beförderung deutscher Ansiedelungen in den Provinzen Westpreußen und Posen für das Jahr 1891 ist soeben im Abgeordnetenhause erschienen. Das Jahr 1891 kann, vom landwirthschaftlichen Standpunkte aus betrachtet, als ein günstiges in dem Geschäftsbereiche der Ansiedelungs-Kommission nicht bezeichnet werden. Witterung und Vertheilung oder Niederschläge waren dem Gedeihen der Feldfrüchte nicht vortheilhaft. Die guten Preise für alle landwirthschaftlichen Produkte, das Vieh eingeschlossen, gleichen die Ernteausfälle nicht aus. Im Jahre 1891 sind der Ansiedelungs-Kommission freihändig zum Ankauf angeboten 76 Güter, 33 bäuerliche Grundstücke, dazu aus polnischer Hand 34 Güter, 17 bäuerliche Grundstücke, aus deutscher Hand 42 Güter, 16 bäuerliche Grundstücke. In 23 Fällen trat die Kommission außerdem dem Ankauf von Gütern und Grundstücken, welche zur Zwangsversteigerung standen, näher. Thatsächlich sind 1891 für Zwecke der Kommission angekauft und übernommen 12 Rittergüter, 4 Güter, sowie zwei kleinere selbständige Vorwerkswirthschaften und ein Wiesenstreifen. Unter Hinzurechnung der Erwerbungen aus den fünf Vorjahren umfaßt somit der Gesammterwerb der Kommission an Gutsareal 57 192 ha 05 ar 17 qm zu einem Kaufpreise von 35 166 533 M. 37 Pf., an bäuerlichem Areal 1334 ha 36 ar 82 qm zu einem Kaufpreise von 904 294 M. 80 Pf., zusammen 58 526 ha 41 ar 99 qm zu einem Kaufpreise von 36 070 828 M. 17 Pf. Der Umfang der Ankäufe 1891 beträgt 8526 ha 41 ar 83 qm gegen 7774 ha 85 ar 23 qm des Vorjahres, ist also um 751 ha 56 ar 60 qm gestiegen. Der Durchschnittspreis stellt sich auf 679 M. für den Hektar, was eine Steigeruug gegen den früheren Gesammtdurchschnittspreis von 616 M. bedeutet, der indeß sich aus der besseren Bodenqualität der Erwerbungen des Jahres 1891 rechtfertigt. Bezüglich der zwischenzeitlichen Verwaltung sagt die Denkschrift: Von den nach dem vorigen Jahresberichte bestehenden 52 einzelnen Gutsverwaltungen sind 1891 in Folge der Besiedelung drei aufgelöst. Unter Abzug dieser und Hinzurechnung der auf den neuen Erwerbungen eingerichteten Gutsverwaltungen bestehen jetzt 63 einzelne Verwaltungen, denen 78 Rittergüter, bezw. Güter und Vorwerke unterstellt sind. Bei diesen sind zu unterscheiden 43 Verwaltungen, die lediglich mit dem reinen landwirthschaftlichen Großbetriebe zu kämpfen haben, 14 Verwaltungen, bei denen das Besiedelungsgeschäft begonnen hat, 6 Verwaltungen, bei denen das Besiedelungsrecht nahezu beendet ist, zusammen 63. Die Zahl der Verwaltungen hat sich also wieder um 11 vermehrt und ist dadurch auch der Umfang der betreffenden Geschäfte erheblich gestiegen. Die Ergebnisse der zwischenzeitlichen Verwaltung von Ansiedelungsgütern zeigen, von bloß finanziellem Gesichtspunkte betrachtet, kein günstiges Bild. — Ueber die Vorbereitungen des Besiedelungsgeschäfts sagt der Bericht: Im Verlauf des Jahres 1891 sind 15 Ansiedelungspläne ausgearbeitet worden. Dieselben umfassen 852 725,00 ha mit 404 Ansiedlerstellen. Die bisher ausgearbeiteten 38 Ansiedelungspläne umfassen 2 079 962,00 ha. Rechnet man hierzu die ohne planmäßige Auftheilung begebenen, kleineren Vorwerke und der 14 bezw. 6 — an bäuerlichen Besitzungen, so ist eine Gesammtfläche von 3 054 858,13 ha den Besiedelungszwecken zugeführt und beträgt 32 Proz. des Gesammtbesitzes. Das Angebot von Ansiedlerstellen ist 1891 erheblich verstärkt worden. — Bezüglich des Ansiedelungsgeschäfts heißt es: Im Jahre 1891 gingen ein 969 Anträge, mehr 133 gegen das Vorjahr, davon sind 584 zur Notirung in die Ansiedlerliste gekommen, gegen das Vorjahr 71 Notirungen mehr. Von den 584 Notirten waren 216 Angehörige der Ansiedelungsprovinzen, d. h. 37 Proz. Die Anmeldungen katholischer Anwärter haben sich auf 99 gegen 30 im Vorjahre vermehrt. Der Durchschnitt des nachgewiesenen Vermögens steigt, derselbe betrug bei den Protestanten 6617 M., bei den Katholiken 9464 M. Vom Herbst 1886 bis 1891 gingen 8157 Ansiedelungsanträge ein, wovon 904 Ansiedlerstellen vergeben. Die 344 Rentenansiedler haben auf ihre Stellen 1 370 017 M. eingebracht, haben an Darlehn erhalten 847 392 M. Den Passiva mit 2 217 409 M. stehen Aktiva gegenüber mit 3 283 399 M., bleibt ein Aktivarest von 1 065 990 M.

br. **Der Wasserstand der Warthe** ist in Pogorzelice von 2,92 Meter um 12 Uhr Mittags heute auf 2,98 Meter um $5^1/_2$ Uhr Nachmittags wieder gestiegen, in Schrimm von 2,96 Meter um $12^1/_2$ Uhr Mittags auf 2,95 Meter um $5^3/_4$ Uhr Nachmittags gefallen und hier in Posen von 3,90 Meter um 2 Uhr Nachmittags wieder auf 3,92 Meter um 5 Uhr Nachmittags gestiegen, welchen Stand die Warthe schon um 12 Uhr Mittags gehabt hatte.

d. **Wegen Absendung einer Petition an das Abgeordnetenhaus** gegen das Volksschulgesetz wird, wie schon mitgetheilt, am 18. d. Mts. hierselbst eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung stattfinden. Das gefällt dem „Dziennik Pozn." durchaus nicht, und er meint: der Herr Erste Bürgermeister habe sehr rasch dessen vergessen, was er bei Antritt seiner Stelle gesagt, daß er objektiv vorgehe und stets dessen eingedenk sein werde, daß hier zwei Nationalitäten wohnen. Wenn der Magistrat, anstatt sich mit der städtischen Wirthschaft zu befassen, gegen seine Kompetenz politische Schritte thue, so möge die polnische Bürgerschaft gleichfalls entsprechende Schritte in dieser Angelegenheit thun, und das polnische Wahlkomite die Initiative hierbei ergreifen. Der „Dziennik Pozn." scheint ganz zu verkennen, daß es sich bei der Absendung der Petition um eine eminent kommunale Angelegenheit handelt, da das blühende hiesige städtische Volksschulwesen auf dem Prinzipe der Simultanität basirt, und es der Stadtgemeinde in finanzieller Beziehung durchaus nicht gleichgiltig sein kann, ob an die Wurzel dieses Volksschulwesens durch das neue Schulgesetz die Axt gelegt wird.

d. **Der kirchliche amtliche Anzeiger der Erzdiözese Gnesen-Posen** lenkt die Aufmerksamkeit der Geistlichen darauf, daß es im westlichen Deutschland, wohin sich bekanntlich viele polnische Arbeiter aus der Provinz Posen des besseren Verdienstes wegen begeben, Orte gebe, wo diese Arbeiter wegen zu großer Entfernung von katholischen Kirchen während der Zeit ihrer Beschäftigung nicht allein zu keinem katholischen Gottesdienste gehen können, sondern auch überdies den schlimmsten unmoralischen Einflüssen ausgesetzt seien. Zu derartigen Orten gehörten alle ländlichen Meiereien im westlichen Holstein, insbesondere die Ortschaft Wesselburen bei Heide. Die Geistlichen werden gebeten, die ländlichen Arbeiter davor zu warnen, nach jenen Ortschaften zu ziehen; auch werden sie ersucht, falls ihnen andere Ortschaften bekannt werden, wo die Verhältnisse ebenso liegen, das Konsistorium davon zu benachrichtigen, damit dasselbe vor derartigen Orten gleichfalls warne.

d. **Die beiden neu ernannten Domherren,** v. Szoldrski und Simon, bedürfen, wie der „Kuryer Pozn." mittheilt, noch der Bestätigung seitens des apostolischen Stuhles, da beide nach dem zur Anwendung kommenden Modus von der preußischen Regierung in Vorschlag gebracht sind, und demnach dem apostolischen Stuhle das Bestätigungsrecht zusteht. Ebenso hat, falls der apostolische Stuhl die Kandidaten vorschlägt, die Regierung das Recht der Bestättigung.

d. **Die polnische Fraktion des Reichstages in Wien** hatte, wie mitgetheilt, an den Erzbischof v. Stablewski ein Beglückwünschungs-Telegramm und ein Schreiben gerichtet. Das von dem Erzbischof abgesandte Dankschreiben für diese Ovation ist in der Sitzung der Fraktion am 10. d. M. von dem Vorsitzenden Jaworski verlesen worden.

* **In der polytechnischen Gesellschaft** wird Herr Stadtbauinspektor Wulsch morgen Sonnabend Abend über die „Verwendung von Zement und Gyps zu den modernen Baukonstruktionen, System Monier, System Rabitz und Mack's Gypsdielen" vortragen, und verfehlen wir nicht, auch diesen interessanten Vortrag aufmerksam zu machen mit dem Hinweis, daß auch Gäste willkommen sind.

br. **Die hiesige Synagogen-Gemeinde** hat gestern die Ergänzungswahl ihres Vorstandes vorgenommen. Da Herr Leopold Goldenring, welcher lange Jahre Mitglied dieser Körperschaft und zuletzt Vorsitzender gewesen war, aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl abgelehnt hatte, wurden die Herren Samuel Schönlank zum Vorsitzenden, Rechtsanwalt Salz, Moritz Viktor und S. Silberstein zu Mitgliedern, und die Herren Wolff Guttmann, Hermann Elkeles (in Firma Bernhard Jaffé) und Sigmund Hirsch zu Stellvertretern gewählt. Außer den genannten 4 Vorstandsmitgliedern verbleibt noch Herr Siegfried Lichtenstein für die Dauer von drei Jahren im Amte.

d. **Der sozialdemokratischen polnischen „Arbeiter-Zeitung in Berlin** ist der Postdebit in Oesterreich, wo dieselbe viele Abonnenten hatte, entzogen worden.

br. **Das unbegründete Gerücht von einem Eisenbahnunfall bei Rogasen** war gestern Abend und heute früh in unserer Stadt verbreitet. Dasselbe ist auf folgende Art entstanden: Bei dem vor einigen Wochen in der Nähe von Rogasen stattgehabten Eisenbahnunfall, über welchen wir seiner Zeit berichtet haben, waren einem Bäckergesellen beide Füße überfahren worden. Der schwer Verletzte hatte bis jetzt im Krankenhause zu Rogasen gelegen und war nun gestern, da es sein Zustand gestattete, nach der hiesigen Diakonissen-Anstalt überführt worden. Da man den Patienten mittelst Krankenwagens vom Bahnhofe abholte und einige Neugierige auf Befragen erfuhren, daß ein bei einem Eisenbahnunfall Verletzter aus Rogasen überführt werde, so hatte sich bald das Gerücht verbreitet, daß dort ein größeres Eisenbahnunglück passirt sei. Der Vorgang liefert wieder den besten Beweis, wie leicht solche Gerüchte aufgebauscht und übertrieben, zur unnöthigen Beunruhigung des Publikums führen können.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 12. Febr. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Zeitung".] Der Reichstag nahm in dritter Lesung die Einziehung der österreichischen Vereinsthaler an und setzte sodann beim Etat der Eisenbahnverwaltung die in vorgestriger Sitzung abgebrochene Debatte über die Entlassung sozialdemokratischer Arbeiter aus den Eisenbahnwerkstätten fort. Abg. v. Stumm erachtete die Entlassung für gerechtfertigt und bestritt den Sozialdemokraten das Recht, sich eine politische Partei zu nennen; sie seien lediglichen eine Sammlung mißgünstiger Elemente, weshalb auch die Entlassungen nicht als politische Maßregelung aufzufassen sei. Unter lebhaften, von Zwischenrufen unterbrochenen Ausfällen auf die Sozialdemokratie verlangte Redner die Fernhaltung der Sozialdemokraten von allen Staatsbetrieben. (Wie will man denn dann überhaupt Arbeiter bekommen? — Red.)

Abg. Bebel trat sehr scharf den Stummschen Angriffen auf die Sozialdemokratie entgegen, worin er einen Anlauf zu einem neuen Sozialistengesetz muthmaßte und protestirte gegen die Unterscheidung der politischen Gesinnung bei Arbeitern im Staatsdienst als Verletzung bürgerlicher Freiheit. Abg. Haußmann ironisirte die Ungeschicklichkeit des Stummschen Ausfalls wie überhaupt die Lächerlichkeit der modernen Sozialistenfurcht, die nur die Sozialdemokratie fördere; nur durch Abstellung wirklicher Mißstände könne letztere bekämpft werden. Den gleichen Standpunkt vertrat der Abg. Hirsch, welcher das Vorgehen Stumms als einen Nährboden der Sozialdemokratie charakterisirte und energisch das Prinzip der Gleichberechtigung vertrat, ebenso betonte Abg. Schrader, daß für die Beschäftigung der Arbeiter nur die Arbeitstüchtigkeit maßgebend sein müsse; auch Abg. Hitze tadelte die Arbeiterentlassungen aus politischen Motiven.

Weiterhin kam es zu erneut scharfen persönlichen Auseinandersetzungen, in denen die Abgeordneten Möller und von Kardorff das Regierungsverfahren billigten und letzterer gegenüber den Sozialdemokraten die Aenderung des Vereins- und Versammlungswesens befürwortete, wogegen Abg. Barth jede derartigen Angriffe auf die bürgerliche Freiheit entschieden verurtheilte. Morgen wird die Etatsberathung fortgesetzt.

Petersburg, 12. Febr. Das Finanzministerium nimmt von einer inneren Staatsanleihe zunächst absolut Abstand und wird die Bedürfnisse durch Ueberweisung von Gold aus dem Staatsschatze an die Reichsbank decken, dem Staatsschatze dagegen durch entsprechende Kreditvalutabeträge bei der Reichsbank zuschreiben lassen.

Bern, 12. Febr. Wie verlautet, sind die Handelsvertragsverhandlungen mit Italien einstweilen abgebrochen worden. Von morgen ab wird der Generaltarif angewendet werden.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Jenny** mit dem Kaufmann Herrn **Ludwig Cassirer** in **Breslau** zeigen hiermit ergebenst an. 1947
Berlin N.O., Gr. Frankfurterstraße 83.
S. Bocksch u. Frau.

Jenny Bocksch,
Ludwig Cassirer,
Verlobte.
Berlin. **Breslau.**

Die glückliche Geburt eines kräftigen, munteren **Knaben** zeigen hocherfreut an
Posen, d. 12. Febr. 1892.
Max Stein
und Frau geb. Virgini.

Heute wurde uns 1951
ein Sohn
geboren.
Marcus Klein,
Lina Klein, geb. Nürnberg.
Dresden, 10. Febr. 1892.

Gestern Abend entschlief sanft an seinem 66. Geburtstage mein theurer Vater in Leipzig. 1978
Um stilles Beileid bittet
M. Richards,
Direktor des Stadttheaters.
Posen, 12. Februar 1892.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonnabend, d. 13. Februar 1892:
Zum letzten Male.
Die Großstadtluft.
Schwank in 4 Akten von Oscar Blumenthal u. G. Kadelburg.
Sonntag, den 14. Februar 1892:
Zum 5. Male: 1977
Silvana, das Waldmädchen.
Romantische Oper in 4 Aufzügen v. C. M. v. Weber.

Kraetschmann's Theater Variété.

Sonntag, den 14. Februar 1892:
Große Eröffnungs-Vorstellung.
Neu engagirtes Personal.
Die Direktion.

J. O. O. F.
M. d. 15. II. 92. A. 8½ U. L.

Polytechnische Gesellschaft.

Sonnabend, den 13. Febr. 1892,
Abends 8 Uhr,
im Dümke'schen Restaurant:
1. Ballotement.
2. Vortrag über die modernen Baukonstruktionen unter Verwendung von Cement und Gyps.

Handwerker-Verein.

Montag, d. 15. d. Mts., Abends 8 Uhr:
Vortrag
des Herrn Lehrer
Schubert
über: 1955
Allerlei Sprachdummheiten.

Linnemann's Restaurant.

Ritterstraße 2.
Heute Abend
Eisbeine
wozu ergebenst einlade. 311

Heute Eisbeine.

Louis Pohl, Bergstr. 7.

Restaurant zur [Lokomotive]
St. Martin 31.
Heute **Sonnabend**
Eisbeine, frische Flaki.
1980 **A. Nerlich.**

Den geehrten Besuchern des
hiesigen Saatenmarktes
halte mein 1981
כשר **Restaurant und Frühstücks-Lokal**
bestens empfohlen.
M. Jaretzki, Marstallstr. 2.
neben der Feuerwehr.

כשר
Zum Saatenmarkte empfehle
mein Restaurant.
1964 **Manasse, Markt 88.**

Zur **General-Versammlung**
des 1954
Vereins für Ferienkolonien
am **Montag, den 15. d. M., Abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Restaurant Schwersenz** am **Kanonenplatz**, ladet die sehr geehrten **Mitglieder, Freunde und Gönner** ganz ergebenst ein.
1954 **Der Vorstand.**

Mieths-Gesuche.

Grabenstraße 3

1 großer Werkstattraum mit Hof und Schuppen ist per sofort oder später miethsfrei eventl. mit 1 oder 2 Gasmotoren, welche auch einzeln billig in betriebsfähigem Zustande zu verkaufen sind. Näheres Berlinerstraße 10 im Comtoir. 153

Bergstraße 10.

Gr. Kellerlokalitäten, Straßeneingang, auch als Geschäftskeller, zu vermiethen. Näheres daselbst. Hof, pt. r. 1069

Breitestr. 23 3 Zimmer, Küche nebst Zubehör, per sofort zu vermiethen. 1982

Ein möblirtes Zimmer mit sep. Eingang ev. Burschengelaß.
1962 **Paulikirchstr. 6** III. l.

Unser Geschäftslokal, Schloßstr. 5, beabsichtigen wir zu vermiethen. 1979
Nova & Hirschbruch,
Markt 65.

Eine Wohnung von drei Zimmern, Küche und Keller ist in der Jesuitenstraße 11 in der II. Etage vom 1. April zu vermiethen. Näheres in der I. Etage. 1706

Ein großer Laden mit großem Schaufenster ist per 1. Oktober **Markt 48** zu verm bei Gebr. Koenigsberger.

Göritz, Wilhelmsplatz,

Jacobstraße 31, schönste Lage, ist **die I. Etage,** hochherrsch. renovirt, 7 große Zimmer, reichlichster Zubehör und Garten, 1. April cr. sehr preisw. zu vermieth. 1623

Stellen-Angebote.

Stellenvermittelung

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen,** Geschäftsstelle **Breslau,** Hummerei 45. 8

Bei einer besteingeführten **Lebens- und Unfallversicherungs-Gesellschaft** werden gut bezahlte **Reisebeamtenstellen für mehrere Bezirke frei.** Mit dem Fache vertraute Bewerber wollen Anerbieten mit Lebenslauf, Zeugnissen, Ausweisen über die bisherigen Leistungen, Gehaltsansprüchen und Photographie unter J. J. 6933 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. einreichen. 1745

Agenten,

bei Militär-Kantinen **gut** eingeführt, aber **nur** solche, werden von einer leistungsfähigen Zigarrenfabrik (Preisl. 25—60 Mk.) gegen **hohe** Provision gesucht. Offerten mit Referenzen unter **Z. 1892** an die Ann.-Exped. v. **G. L. Daube & Co., Frankfurt a. Main.** 1533

Russfabrik Kahl,

Bayern,
sucht Vertreter
und bittet um Offerte. 1946

Für mein Getreidegeschäft suche per bald oder später einen 1976
Lehrling.
Glogau. **S. Fränkel.**

Gesunde Amme gesucht Königspl. 10 a., 1 Tr. links.

Zum 1. April cr., oder auch früher, findet in meinem Baumaterialien-Geschäft ein
Commis
Stellung. 1957
Meldungen müssen Angabe der Gehaltsansprüche und bisherigen Thätigkeit enthalten.
Oscar Bahlau.

Für mein Kolonialwaaren- u. Eisengeschäft suche per 1. April cr.
einen jungen Mann.
Derselbe muß der polnischen Sprache mächtig sein. 1943
Reflektanten wollen sich unter Gehaltsansprüchen melden.
W. Giering, Miloslaw.

Für mein Galanterie- u. Kurzwaaren-Geschäft suche ich per sofort ev. 1. April einen tüchtigen
Verkäufer,
namentlich für Reise
und Lager, bei hohem Salair, derselbe muß auch polnisch sprechen und mit der Branche vollständig vertraut sein. 1942
H. Guttmann,
Gleiwitz.

Ein unverheiratheter deutscher
Wirthschaftsbeamter,
der mit dem Rechnungswesen vertraut ist, findet sofort oder zum 1. April cr. Stellung auf dem **Dom. Modrze** bei Czempin.
Jährliches Gehalt 400 M. bei freier Kost und Station, aber ohne Wäsche. 1966
Nur gut empfohlene Bewerber wollen ihre Zeugnißabschriften, welche nicht zurückgeschickt werden, an das Wirthschaftsamt daselbst einsenden.

Ein großer starker Mann als Portier und Billetabnehmer, sowie eine Frau zur Garderobe u. zwei Lohnkellner werden angenommen im 1961
Hippodrom
auf dem Bohn'schen Platz vor dem Berliner Thor.
Meldungen Sonnabend früh 9 Uhr.

Zum 1. April cr., oder auch früher, findet in meinem Baumaterialien-Geschäft ein
Lehrling
Stellung. 1956
Oscar Bahlau.

Für mein Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Destillations-Geschäft suche per 1. April cr.
einen jungen Mann
(Christ). Derselbe muß der polnischen Sprache mächtig und tüchtiger Expedient sein. Reflektanten wollen sich unter Gehaltsanspr. melden. 1841
Marcus Adam, Schrimm.

Centralbüreau der **Stellen**vermittlung des Allgemeinen Deutschen
Lehrerinnen-vereins 14
Leipzig, Pfaffendorferstraße 17.

Jeder findet sof. Stellg. Ford. Sie Stellen-Courier, Berlin-Westend.

Stellen-Gesuche.

Ein tüchtiger junger Mann,
flotter Expedient der Kolonialwaaren- u. Destillationsbranche, deutsch und polnisch sprechend, sucht per sofort resp. 1. März cr. Stellung. 1989
Gefl. Offerten unter **N. N. 300** postlagernd Kurnik erbeten.

Israelitisches Mädchenpensionat.

Gestützt auf mehrjährige Lehrthätigkeit im **Inn- und Auslande,** sowie auf die im Pensionat unserer Eltern gewonnenen Erfahrungen, eröffnen wir zu Ostern ein Mädchenpensionat. — Zöglinge jeden Alters finden Aufnahme — Unterricht und Nachhilfe in allen Lehrfächern. — Franz. und engl. Konversation. — Gütige Auskunft ertheilen die Herren: Königlicher Seminardirektor **Baldamus,** Ihre Ehrw. die Rabbiner **Dr. Bloch** und **Dr. Feilchenfeld.** Näheres Prospekte. Meldungen nehmen wir vorläufig in der Wohnung unserer Eltern, **Grünstr. 6** I., entgegen.

Adele Stern, Gepr. Lehrerin für höhere Töchterschulen.
Recha Stern, Gepr. Lehrerin für höhere Töchterschulen. 1987

Vakanter Reiseposten.

Ein in den besseren Gesellschaftskreisen eingeführter, redegewandter und solider Herr, welcher über gute Referenzen verfügt, wird von einer älteren, deutschen, best fundirten Versicherungs-Gesellschaft, der bereits mehr als 90,000 Versicherte angehören, behufs Gewinnung weiterer Mitglieder zu engagiren gesucht.

Dauernde Anstellung mit entsprechendem Honorar wird bei tüchtiger Leistung zugesichert. — Offerte unter F. 5383 an Rudolf Mosse in Leipzig. 1151

Total-Ausverkauf.

Günstige Gelegenheit für Brautausstattungen.
Anderer Unternehmungen halber verkaufe ich mein ganzes **Leinen-, Wäsche- und Gardinen-Lager ꝛc. zu auffallend billigen** aber **festen Preisen** aus. 1973
Verkauf nur gegen Casse.
Ladeneinrichtung steht zum Verkauf.
E. Salomonsohn,
Wronkerstraße 25, Ecke Krämerstraße.

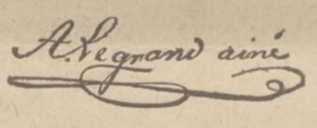
BÉNÉDICTINE

Liqueur des Anciens Bénédictins
De **L'ABBAYE DE FÉCAMP**
(France)

Aerztlich empfohlen. Aerztlich empfohlen.



Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.



Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, **sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.** 16069

Am Schlusse jeden Monats werden wir das Verzeichniss derjenigen Firmen veröffentlichen, welche sich schriftlich verpflichteten, keine Nachahmungen unseres Liqueurs zu verkaufen.

HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**

Kölner Dombau - Lotterie

Ziehung 18. Februar und folgende Tage.
Haupt-gew.: 75,000 M., 30,000 M., 15,000 M. etc.
Original-Loose à 3 M., Porto u. Liste **30 Pf.** versendet
J. Eisenhardt, **Berlin C.,** Kaiser-Wilhelmstr. **49.** 1395

Höcherlbräu.

Montag, den 15. Februar: 1975
CONCERT.
Anfang 7½ Uhr. Ladet ergebenst ein
Th. Bergmann,
früher Mundkoch Sr. Kgl. Hoh. Prinz Friedrich Carl von Preußen.

Restaurant zum Tauentzien.

St. Martin 33.
Aechte Biere, vorzügl. Küche.
Einrichtung und Bedienung wie im 1974
„Tauentzien“ in Breslau.
Eröffnung Sonnabend, den 13. Februar cr., Abends.
Hochachtungsvoll
Julius Köhler.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 14. Februar, Vormittags 8 Uhr, Abendmahl, Hr. Superintendent Zehn. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn. Abends 6 Uhr, Predigt, Hr. Superintendent Zehn.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 14. Februar, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Konsistorial-Rath D. Reichard. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst. Abends um 6 Uhr, Predigt, Herr Konsistorialrath D. Reichard.
Freitag, den 19. Febr., Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 14. Februar, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel. 11½ Uhr Sonntagsschule.

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 14. Febr., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Divisionspfarrer Strauß. Um 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.
Mittwoch, den 17. Febr., Abends 7½ Uhr, Predigt, Hr. Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, den 13. Febr., Abds. 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.
Sonntag, den 14. Febr., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 5. bis zum 11. Febr.:
Getauft 6 männl., 9 weibl. Pers.
Gestorb. 3 „ 6 „ „
Getraut 4 Paar.

Herzogl. Baugewerkschule
Smunt. 25. Ap. Wtunt. 31. Oct. **Holzminden** Wtr. 91/92 945 Schlr.
m. Maschinen-u. Mühlenbauschule
u. Verpfleg.-Anst. Dir.: L. Haarmann.

Geldschränke

mit Stahlpanzer. 1543
Leo Friedeberg, Kunstschlosser,
St. Martin 38, Judenstr. 30.

Brenn- und Nutzholz-Verkauf
hat wieder begonnen. 1921
Dom. Sieroslaw bei Dombrowka.

Ein im Betrieb befindlicher
Paucksch'scher Röhrenkessel,
der ca. 40 □m Heizfläche hat und auf 5 Atmosphären benutzbaren Dampfdruck geprüft ist, soll billig verkauft werden. 1941
W. Sultan, Thorn.

Saccharintabletten

für Zuckerkranke in Dosen à 60 Pfg. u. 1 Mark 50 Pf. 15382
Rothe Apotheke, Markt 37.

---

25. Kölner
Dombau-Lotterie.
Ziehung bestimmt 18.—20. Febr.
Nur baare Geldgewinne.
75000, 30000, 15000 etc.
Kleinster Gewinn 50 M.
Original-Loose a M. 3.
Halbe Antheile M. 1,75.
Porto und Liste **30 Pfg.**
D. Lewin, **Berlin C.,** Spandauerbrücke 16

Fischgesellschaft Neptun

Cuxhaven. 1800
Export frischer Nordsee-Fische.
Preiscourante gratis u. franco.

Zur Konservirung des Teints

Ichthyolseife gegen hartnäck. **Flechten,** rothe Hände u. s. w. St. 75 Pfg. Bergmanns **Lilienmilchseife, Theerschwefel-, Birkenbalsam-, Sommersprossen-** und **Vaselin-Seife,** jedes St. 50 Pf. **Sommersprossenwasser Fl. 1 M. Sandmandelkleie** Dose 75 u. 50 Pfg. 1494
Rothe Apotheke, Markt 37.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

br. **In Sachen der Warthe-Eindeichung** hat gestern, Donnerstag, Abend 8 Uhr in der Stock'schen Kolonnade, Breslauerstraße Nr. 18, eine öffentliche Versammlung stattgefunden. Es hatten sich die Interessenten hierzu recht zahlreich eingefunden, so daß die Kolonnade bis auf den letzten Platz besetzt war. Etwa um $8\frac{1}{4}$ Uhr Abends eröffnete Herr Apotheker Schneider die Versammlung, begrüßte die Anwesenden, dankte ihnen Allen für ihr zahlreiches Erscheinen und fragte an, ob sie damit einverstanden wären, daß das Komite, welches sich gebildet habe, auch die Leitung der Versammlung und der Herr Landgerichtsrath Slawski den Vorsitz derselben übernehme. Nachdem die Versammlung sich hiermit einverstanden erklärt hatte, übernahm Herr Landgerichtsrath Slawski den Vorsitz und entschuldigte zunächst Herrn Cegielski, welcher durch eine unaufschiebbare Reise leider verhindert sei an dieser Versammlung sich zu betheiligen. Während dieser Zeit war auch Herr Polizei-Direktor von Nathusius erschienen. Herr Apotheker Schneider ergriff hierauf das Wort, dankte allen Anwesenden nochmals für ihr Erscheinen und betonte dann, daß die Frage, ob diese Versammlung nothwendig sei, am besten durch das zahlreiche Erscheinen von Interessenten aller Stände und Berufsklassen beantwortet werde. Es sei hier nicht blos der besser situirte Mann, sondern auch der arme Mann vertreten. Und dies sei der beste Beweis dafür, wie sehr diese Eindeichungsfrage sich bei vielen Bewohnern der Unterstadt immer mehr zu einer Lebensfrage gestaltet habe und daß nicht nur die Hausbesitzer ein Interesse an der Lösung dieser Frage haben, sondern auch jeder andere Bewohner des Ueberschwemmungsgebietes, für den es sich nicht um materiellen Besitz, sondern um die ganze Existens handle. Die am Mittwoch stattgehabte öffentliche Versammlung der gemischten Deputation zur Vorberathung der Warthe-Regulirung hat dem Referenten seine jetzige Aufgabe sehr erleichtert. — Die im vorigen Jahre in einer Versammlung der Interessenten des Ueberschwemmungsgebiets gewählte Kommission hat die ihr gestellte Aufgabe ausgeführt und, soweit es in ihren Kräften stand, ihre Schuldigkeit gethan. Die Kommission ist bei dem Oberpräsidenten und dem Ersten Bürgermeister gewesen und hat beide Herren um ihre Unterstützung in dieser so wichtigen Frage gebeten. Beide Herren, welche erst kurz vorher ihre hiesige Stellung angetreten hatten, haben die Kommission in liebenswürdigster Weise empfangen und derselben ihre vollsten und wärmsten Sympathien versichert, sie haben bewiesen, daß sie ein warmes Herz für die Interessen und für das Wohl der Bürgerschaft haben und daß es ihnen mit dem Versprechen ihrer Unterstützung in dieser so wichtigen Angelegenheit auch Ernst sei. Besonders haben wir Herrn Ersten Bürgermeister während der kurzen Zeit seiner Amtsführung kennen und schätzen gelernt, er hat bewiesen, daß er mit voller Energie und frischer Thatkraft für das Interesse der Bürgerschaft eintritt, er hat gezeigt, daß er das, was er verspricht, auch halten wird und daß er das, was er für nothwendig hält, auch ausführen wird. Wir sind demselben hierfür zu großem Danke verpflichtet. (Bravo.) Man hat gefragt, warum wir die heutige Versammlung einberufen haben, und man hat geantwortet, daß wir hier nur krakehlen wollten. Das ist nicht wahr. Wir kommen als freie Bürger zusammen, um über eine Frage zu berathen, welche für uns eine Lebensfrage ist, und bei welcher es vielen von uns an den Kragen geht. Wir sind zusammengekommen, um unsere Meinungen auszutauschen! Es ist unter der Bürgerschaft theilweise eine gewisse Beunruhigung eingetreten und es sind daran unsere Gegner Schuld, welche über diese Versammlnng bereits den Stab gebrochen haben, bevor sie gehört haben, was dieselbe bezweckt hat und welche außerdem Gerichte verbreiten, daß an die thatsächliche Erledigung der Eindeichungsfrage gar nicht im Ernste gedacht wurde. Wir wollen hier keine Opposition machen und uns nicht gegen einzelne Persönlichkeiten wenden, wir wollen hier nur unseren Wünschen Ausdruck geben. Die Versammlung am Mittwoch bestand aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, sie war eine öffentliche und hat ein klares Bild der ganzen Regulirungsfrage gegeben. Das bekannte Projekt Krause II. hat den größten Theil der Debatte in Anspruch genommen, es ist überall und sehr heftig bekämpft worden, weil es der Stadt zu große Opfer auferlege, es sei aber von allen Interessenten überall freudig begrüßt worden, weil es das einzige sei welches der durch die Ueberschwemmungen herbeigeführten Kalamität voraussichtlich dauernde Abhülfe schaffen werde. Das Projekt ist von der Immediatkommission, sowie auch in allen weiteren Instanzen genehmigt und der Stadt zur endgültigen Annahmen empfohlen worden. Man will es nun freilich blos wegen der Geldfrage fallen lassen, denn erhebliche und sachliche Gründe sind auch in der Mittwochs-Versammlung gegen dasselbe nicht vorgebracht worden. Das Projekt Krause II. beansprucht $6\frac{1}{4}$ Million, man hofft aber noch billiger wegzukommen. Das Projekt Wulsch dagegen kostet, soweit es aus der vorliegenden Skizze ersichtlich ist, wahrscheinlich auch $4\frac{1}{2}$ Million. Das Projekt Krause II. will aus der Unterstadt einen ganz neuen Stadttheil schaffen, welcher vor allen dingen für die Gesundheit besser ist, und welchen denselben, soweit es Menschenkraft und Menschengeist möglich zu machen im Stande ist, für immer gegen die Ueberschwemmungsgefahren schützen will. Das Projekt Wulsch dagegen will Dämme bauen, aber gerade hierin sehen wir erst recht eine Gefahr, denn von Dammbrüchen hören wir bei Hochwasser alle Tage und hierdurch wird die Gefahr nicht vermindert, sondern eher vermehrt. Auch sind fast alle Techniker gegen den Bau von Dämmen. Den dritten Punkt bildete in der Mittwochs-Versammlung die Präcisions-Nivellirung. Es ist dies scheinbar eine neue Erfindung, welche sich bisher noch nicht bewährt hat, und welche auch nicht unbedeutende Kosten verursachen wird. Diese drei Projekte sollen dem Oberbaudirektor Franzius in Bremen zur Begutachtung eingeschickt werden. In der jetzigen Versammlung habe man zuerst beabsichtigt, eine Deputation zu wählen, mit welcher man sich um Hülfe direkt an den Kaiser wenden wolle, um zu verhindern, daß die Geldfrage die Eindeichungsfrage überhaupt von ihrer Erledigung zurückhalten solle. Doch wolle man diese Absicht vorläufig bei Seite legen, bis das Gutachten des Herrn Franzius bekannt geworden sei. In der Mittwochs-Versammlung hat Herr Stadtrath Jäckel sich und den Herren ersten Bürgermeister geglaubt in Schutz nehmen zu müssen gegen das, was die jetzige Versammlung beabsichtige Diese Inschutznahme halten wir etwas für verfrüht, da man doch erst die Angriffe hätte abwarten müssen. Die heutige Versammlung ist durchaus nicht berufen worden, um den Herrn Ersten Bürgermeister ein Mißtrauensvotum zu ertheilen, da wir davon fest überzeugt sind, daß wir einen besseren Förderer unserer Interessen nicht haben als ihn. Ferner glaubte Herr Jäckel sich dagegen vertheidigen zu müssen, daß er angeblich ein fanatischer Gegner der Warteregulirungsfrage sei. Dafür halten wir Herrn Jäckel auch nicht, aber wir sind zu der Ansicht gekommen, daß er der ganzen Sache absolut kühl gegenüber steht. Wer, wie wir, lange im Wasser steht, bekommt nicht blos nasse Füße, er bekommt auch den Schnupfen, und wir in der Unterstadt sind verschnupft, das einzige Mittel dagegen ist eine gute Lösung der Eindeichungsfrage. Die Versammlung möge daher eine Resolution dahin gehend annehmen, daß der Magistrat gebeten werde, über die Fortschritte der Arbeiten der Kommission und über den Stand der Sache in der Eindeichungs-Angelegenheit von Zeit zu Zeit zuverlässige Nachrichten zu veröffentlichen, um somit die fortdauernden Beunruhigungen zu vermeiden. Dieser Vorschlag wurde von der Mehrheit in der Versammlung mit Freuden begrüßt. Hierauf ergriff Herr B. Heimann das Wort und verbreitete sich über die finanzielle Seite des Projektes Krause II. Es existirten hierüber so viele unrichtige Ansichten und bei genauer Prüfung könnte man aus dem Verwaltungsbericht der Stadt Posen für 1890/91 entnehmen, daß die Verhältnisse der Stadt wohl eine solche Ausgabe gestatteten. Aus dem Bericht der Kommission für die Eindeichungsfrage geht hervor, daß das Projekt Krause II. als das einzig richtige anerkannt ist. Was die Kosten anbelangt, so sind diese auf 6 225 500 Mark veranschlagt. Hiervon würden jedoch in erster Reihe abzurechnen sein die Kosten der Kanalisation der inneren Stadt mit 965 900 M., welche Kanalisation, ob früher oder später die Stadt doch ausführen muß. Es verbleiben demnach 5 259 600 M. Rechnet man nun die Summe von 251 800 M. für Pumpstation und Kanäle den vorangegebenen Kosten für das eigentliche Eindeichungsprojekt hinzu, so würden sich die Gesammtkosten nur auf 5 016 000 M. stellen, während sich die Kosten für die Kanalisation der inneren Stadt um den gleichen Betrag auf 714 100 Mark verringern. Von diesen Kosten wurden nach Annahme der Immediatkommission der Staat $\frac{1}{4}$, die Provinz $\frac{1}{4}$ und die Stadtgemeinde $\frac{1}{2}$ der Ausgaben zu bestreiten haben. Wenn wir uns nun danach umsehen, woher die Kosten zu bestreiten, so giebt uns auch hierüber der Geschäftsbericht Auskunft. Wie bekannt, wird die Reichs-Invaliden-Anleihe vom 1. Juli 1874 Ende 1895, vorausgesetzt, daß die Amortisation mit 5 Proz. extra noch weiter fortgesetzt wird, amortisirt sein und könnte alsdann zum Zwecke der Eindeichung verwendet werden. Das war auch bereits in der Immediatkommision vorgesehen und betreffende Seite auch gestattet, daß die neue Anleihe nur mit $\frac{1}{2}$ Proz. amortisirt zu werden braucht. $2\frac{1}{4}$ Million à $4\frac{1}{2}$ Proz. Zinsen und 1 Proz. Amortisation betragen 123 750 M. während die neue Anleihe von $2\frac{1}{2}$ Millionen 4 Proz. Zinsen und $\frac{1}{2}$ Proz. Amortisation und 112500 Mk. beträgt, mithin weniger 11250 Mk. Die Kosten, die der Stadt durch die Ueberschwemmung entstehen, belaufen sich auf circa 50 000 Mk. für das Allernothwendigste, so daß ein Ersparniß von 62 000 Mk. eintreten würde. Außerdem würde noch ein kleines Kapital unter Inventarime sub. 28 Tit. III. des Geschäftsberichts mit 21 800 Mark (Verkehrsmittel beim Eintritt einer Ueberschwemmung) frei werden. Es ist freilich beabsichtigt, über diese Summe anderweitig zu verfügen — Schlachthaus, Markthallen u. s. w. —, aber es wäre wohl unbedingt nothwendig, erst die Stadt vor sicherem Untergange zu schützen, bevor wir an neue Unternehmungen gehen. Hierauf erhob sich Herr Polizei-Direktor von Nathusius und dankte zunächst für die freundliche Einladung, welcher er sehr gern gefolgt sei, da er der ganzen Sache mit warmen Herzen gegenüberstehe. Die Noth der armen Leute habe er aus eigener Anschauung kennen gelernt und habe sich selbst davon überzeugt, daß den armen Leuten in der Unterstadt geholfen werden müsse. Der Frage, vor deren Lösung die Stadtgemeinde jetzt steht, ist eine sehr schwierige und eine überaus verwickelte. Daß eine solche Frage auf das Wichtigste überlegt werden muß, verstehe sich von selbst. Andere Städte haben uns gezeigt, wie verhängnißvoll es für die ganze Existenz und die Zukunft einer Stadtgemeinde werden kann, wenn bei einer Sache von größerer Wichtigkeit und Tragweite, wie die unserige hier, auch nur ein einziger Fehler gemacht wird. Was das Projekt Krause II anbetrifft, so sei zu bedenken, ob der todte Theil der Warthe, welcher bei der Schleuse hergestellt werden soll, nicht ebenso, wie die jetzige faule Warthe, der Gesundheit schädlich werden könne. Daß ferner jede Eindeichung eine Gefahr mit sich bringt, ist selbstverständlich. Wie hoch das Wasser im schlimmsten Falle steigen kann, ist am Ander'schen Hause am Alten Markte zu ersehen. Die Frage der Lösung ist eine sehr schwierige, schon mit Rücksicht darauf, daß die erforderlichen Geldkosten zu ungewöhnlich große sind, darum müssen die Erörterungen um so eingehender sein, und die Erwägungen mit um so größerer Genauigkeit und streng sachlicher Schärfe getroffen werden. Wenn der Herr Erste Bürgermeister nach reiflicher Ueberlegung und genauer Prüfung der Sachlage der Ansicht ist, daß diese Frage noch auf andere Weise gelöst werden kann, so müssen wir ihm glauben, daß dies möglich ist. Auch die Finanzirung läßt sich in anderer Weise machen. Vorerst muß auf jeden Fall an die Erbauung eines den Anforderungen entsprechenden Schlachthauses gedacht werden, es ist dies unbedingt nöthig, denn es existiren nach dieser Richtung hin Zustände hier, wie sie in vielen bedeutend kleineren Städten nicht vorhanden sind. Selbstverständlich muß in unserer Stadt für den durch die Ueberschwemmungen immer wieder geschaffenen großen Nothstand etwas, und zwar etwas in jeder Beziehung Hilfe bringendes geschaffen werden, aber wenn wir diese Hilfe uns billiger verschaffen können, so müssen wir das auch thun. Wenn wir zunächst die finanzielle Seite betrachten, so müssen wir sagen, daß unsere Stadt die erforderlichen Mittel nicht erschwingen kann. Das neue Einkommensteuergesetz wird uns auch nicht helfen, denn wir werden hier 164 Proz. Zuschlag behalten. In Berlin ist die finanzielle Lage auch keine günstige. Der Finanzminister, sowohl wie das Abgeordnetenhaus und der Reichstag sind in einer Weise sparsam

---

Durch die Steppen Amerikas.

Erzählung des Kapitäns R.

Von Heinrich Sienkiewicz.

[1. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

In den ersten Wochen hatten wir außer dem gewöhnlichen täglichen „Good-morning“ kaum ein paar Worte gewechselt; da ich aber für die Jugend und für die Vereinsamung Lilians Theilnahme empfand — denn es war Niemand aus ihrer Verwandtschaft in der ganzen Karawane — so leistete ich dem armen Mädchen einige kleine Dienste. Sie durch mein Gewicht als Führer oder gar mit der Faust vor der Zudringlichkeit junger Leute, die mit uns reisten, zu beschützen, hatte ich keine Gelegenheit, denn unter Amerikanern kann die jüngste Frau vollkommener Sicherheit, wenn auch nicht der zudringlichen Höflichkeit, durch welche sich die Franzosen auszeichnen, gewiß sein. Mit Rücksicht eben auf Lilians zarte Gesundheit hatte ich sie in dem allerbequemsten Wagen untergebracht, den ein sehr erfahrener Führer, Smith, führte. Ich selbst hatte ihr den Sitz gepolstert, auf dem sie Nachts bequem schlafen konnte, und endlich hatte ich ihr ein warmes Büffelfell zum Gebrauch gegeben, deren ich viele in Vorrath hatte. Obwohl diese Gefälligkeiten unbedeutend waren, schien Lilian dafür doch lebhafte Dankbarkeit zu empfinden, und sie ließ keine Gelegenheit vorübergehen, um sie mir zu beweisen. Sie war offenbar ein sehr mildes, schüchternes Geschöpf.

Die beiden Frauen, die mit ihr den Wagen theilten, Tante Grosvenor und Tante Attkins gewannen sie sehr bald, wegen der Liebenswürdigkeit ihres Charharakters außerordentlich lieb, und der Beiname Litte Bin (kleines Vögelchen), den sie ihr gaben, ward bald zu dem Namen, unter dem man sie im ganzen Lager kannte. Aber bei alledem hatte zwischen mir und dem „kleinen Vögelchen“ nicht die geringste Annährung stattgefunden, ehe ich bemerkt, daß die blauen, fast engelhaften Augen dieses Mädchens sich mir mit besonderer Sympathie und mit hartnäckiger Theilnahme zuwandten. Das ließ sich dadurch erklären, daß unter all den Leuten, die zum Zuge gehörten, ich der einzige war, der einige gesellschaftliche Bildung hatte.

Und so sah Lilian, der man auch eine sorgfältige Erziehung anmerken konnte, in mir jemanden, der ihr näher stand als der Rest ihrer Umgebung, damals erklärte ich mir das ein wenig anders, ihre Theilnahme schmeichelte meiner Eitelkeit, und diese Eitelkeit wiederum machte, daß ich selbst gegen Lilian aufmerksamer wurde und ihr öfter in die Augen schaute. Bald konnte ich mir selbst nicht mehr Rechenschaft darüber geben, wie es möglich war, diesem ausgezeichneten Wesen, das jeden, der ein menschliches Herz besaß, auf den ersten Blick mit zarten Empfindungen erfüllen mußte, bisher so fast gar keine Aufmerksamkeit zu schenken. Von jetzt ab war ich auch gern zu Pferde in der Nähe ihres Wagens. Während der Tageshitze, die uns trotz des frühzeitigen Frühlings in der Mittagsstunde furchtbar zusetzte, wenn die Maulthiere sich träge hinschleppten und die Karawane so langsam durch die Treppe zog, daß man von ersten Wagen aus kaum den letzten sehen konnte, flog ich oft von einem Ende zum anderen, unnütz die Pferde anstrengend, nur um im Fluge dies helle Köpfchen und die Augen zu sehen, die mir nicht mehr aus dem Sinn wollten. Anfangs war meine Einbildungskraft mehr beschäftigt, als mein Herz; aber der Gedanke, daß ich in mitten dieser fremden Menschen nicht ganz fremd sei, daß ich eine kleine Menschenseele hatte, die mir freundlich geneigt war, die sich ein wenig mit mir beschäftigte, gab mir freudigen Muth.

Vielleicht floß auch das nicht nur aus der Eitelkeit sondern aus dem Bedürfniß, welches der Mensch auf Erden empfindet, Gedanken und Herz nicht auf so unbestimmte allgemeine Gegenstände zu zerstreuen, wie es Wald und Steppe sind, sondern sie auf ein lebendes, geliebtes Wesen zusammenzufassen und, statt sich in Fernen und Unendlichkeiten zu verlieren, sich selbst in einem nahestehenden Herzen wiederzufinden.

Ich fühlte mich um weniger einsam und die ganze Reise bekam für mich neue, unbekannte Reize. Früher hatte ich, wenn die Karawane sich so weit über die Steppe hindehnte, daß, wie ich schon sagte, die letzten Gespanne dem Auge entschwanden, darin einen Mangel an Vorsicht und Ordnung gesehen, über den ich sehr zornig war. Wenn ich jetzt auf einer Anhöhe hielt, erfüllte der Anblick dieser weißen Wagen und der gestreiften, von der Sonne erleuchteten und wie Schiffe im Meer auf- und niederwogenden Gräser, der Anblick der bewaffneten und berittenen Leute, die in malerischer Unordnung neben dem Gespanne zerstreut waren, meine Seele mit Entzücken und Wonne; und ich weiß nicht, woher mir die Gleichnisse kamen, aber es erschien wie ein biblischer Zug, den ich, gleichsam der Patriarch, in das gelobte Land führte. Die Glöckchen an den Gespannen der Maulthiere und das gesangartig klingende „Get up!“ der Wagenführer begleitete damals wie Musik meine Gedanken, die durch das Herz und die Natur angeregt waren.

Mit Lilian aber kam ich von jener Zwiesprache der Augen fast zu gar keiner anderen; die Anwesenheit der Frauen, die mit ihr fuhren, engte mich ein. Dann hatte mich auch von der Stunde an, da ich bemerkte, daß zwischen uns etwas vorgehe, was ich selbst nicht zu benennen vermochte und dessen Dasein ich doch empfand, eine wundersame Schüchternheit ergriffen. Ich verdoppelte aber doch meine Sorge um die Frauen und schaute oft nach dem Wagen, fragte nach der Gesundheit der Tante Attkins, der Tante Grosvenor, um auf diese Weise die Bemühungen, die ich um Lilian machte, zu rechtfertigen und auszugleichen. Sie aber verstand sehr wohl meine Politik, und diese Verständigung zwischen uns bildete gewissermaßen unser Geheimniß, das den anderen Reisegenossen verborgen war.

Bald aber konnten mir Blicke, ein flüchtiger Austausch von Worten und zarten Bemühungen nicht mehr genügen. Dieses Mädchen mit dem lichten Haar und dem süßen Blicke zog mich mit unüberwindlicher Macht an. Ich dachte an sie ganze Tage hindurch, ja in den Nächten. Wenn ich von dem Rundgang um die Wachen müde und von dem Rufen „Allright!“ heiser endlich meinen Wagen aufsuchte, mich in die Büffelhaut hüllte und die Augen zum Schlummer schloß, war mir's als sangen die Mücken und Moskitos, die um mich surrten, mir unaufhörlich den Namen Lilian ins Ohr: Lilian, Lilian.

(Fortsetzung folgt.)

geworden, wie es noch nicht dagewesen ist. Es wird deshalb große Schwierigkeiten für uns machen, die gewünschte Summe vom Staate zu erhalten. Ebenso schlimm wird es in der Provinz aussehen, denn die meisten Herren im Provinziallandtage, wenn sie auch noch so anständige und einsichtsvolle Herren sind, haben das Interesse für Posen nicht, sie vertreten mehr ihre eigenen städtischen oder ländlichen Interessen. Wir wollen noch in Geduld die wenigen Wochen abwarten, bis das Gutachten des Herrn Baudirektors Franzius wieder eingegangen ist. Jener Herr, welcher für Bremen so unendlich Gutes geschaffen hat, wird auch für unsere Stadt das nach menschlichem Ermessen Beste feststellen und seinem Gutachten wollen wir uns ruhig anvertrauen. Der Herr Polizeidirektor äußerte dann seine Freude darüber, daß die Veranstalter der Versammlung von der Absendung einer Deputation an den Kaiser abgekommen seien, und daß sie eine Bitte an den Magistrat richten wollen, um zeitweise öffentliche Benachrichtigung über den Stand der Sachlage in der Eindeichungsfrage. Die ganze Angelegenheit der Wartheregulirung ist in den Händen des Herrn Ersten Bürgermeister am besten aufgehoben, er hat ein warmes Herz für dieselbe und steht ihr mit voller Sympathie gegenüber. Diese Ueberzeugung kann jeder Einzelne heute von hier mit nach Hause nehmen. Herr St. A. Krueger betonte dann, daß schon viel Zeit in dieser Eindeichungs-Angelegenheit nutzlos verstrichen, daß jetzt aber keine Zeit mehr zu versäumen sei. Nach seiner Erfahrung in der langen Reihe von Jahren, welche er in Posen sei, und nach den mehrfachen Ueberschwemmungen, welche er mitgemacht, giebt es kein besseres Projekt wie das Krause II. Das einzige ernstliche Bedenken ist die Hafenanlage in der Stadt, da durch die Zurückstauung des Wassers von Schilling bringt eine Verschlammung und Versumpfung der Warthe in der Stadt eintreten kann. Das einfachste Mittel dagegen besteht darin, daß wir dann den Hafen außerhalb der Stadt anlegen. Die Stadt wird dadurch ganz gewiß keinen Schaden haben. Wir würden dann eine gesunde Stadt bekommen und jede Wassergefahr wäre beseitigt. Wenn der Herr erste Bürgermeister erklärte, daß das Projekt Krause II. für die Stadt ein Unglück sei, so erklären gerade die Interessenten der Bürgerschaft dasselbe für ihr größtes Glück. Wir müssen deshalb in offener Aussprache zu dieser Sache Stellung nehmen und unseren Wünschen in sachgemäßer Weise Ausdruck geben. Wenn wir das Projekt Krause II. für das Beste halten und es soll nun der großen Kosten wegen nicht ausgeführt werden, so wollen wir uns ruhig an Se. Kaiserliche Majestät wenden, er hat es uns versprochen und wird uns in unserer Noth nicht im Stiche lassen. Aber meine klare Aussprache thut noth, sonst werden wir niemals fertig. Hierauf tritt Herr Heymann dem Bedenken des Herrn Polizeidirektors betreffs des herzustellenden todten Theiles der Warthe entgegen, und er sagt, daß die sogenannte Sickerwasserverhältnisse auch von der Immediatkommission auf das sorgfältigste geprüft und namentlich auf der Dominsel, wohl dem gefährlichsten Theil auf das befriedigendste befunden worden. Ebenso sei die Gefahr, stehendes Wasser im Hafen zu bekommen, nicht vorhanden. Die Kanäle, welche das Wasser zuführen, sind so groß angelegt, daß ein sehr starker Zufluß und dem entsprechender Rückfluß des Wassers erfolgt. Nachdem noch Herr Regierungsbaumeister Lauber gerathen hatte, auf jeden Fall abzuwarten, bis das Franziussche Gutachten eingelaufen sei, weil man erst dann mit Bestimmtheit werde sagen können, ob das Krause'sche Projekt ein Glück oder Unglück für Posen sei, macht Herr Krueger nochmals seine Ansicht geltend, in dieser Angelegenheit eine bestimmte Stellung zu nehmen. Der aus der Versammlung heraus gestellte Antrag, vorläufig abzuwarten, bis das Gutachten gesprochen habe, fand Zustimmung, ebenso wurde der Artrag, den Magistrat zu ersuchen, öfters Mittheilungen über den Stand der Sachlage in der Eindeichungs-Angelegenheit zu veröffentlichen, angenommen. Nachdem dem Herrn Polizeidirektor noch der Dank für sein Erscheinen ausgesprochen war und dieser sich bedankt hatte, daß ihm Gelegenheit gegeben worden sei, einmal das zu sagen, was er auf dem Herzen habe, fand Schluß der Versammlung gegen 10 Uhr statt.

* **Oeffentlicher Vortrag.** In Lamberts Saal wird nächsten Sonntag den 14. d. M., Nachmittags 5 Uhr, Herr Oberturnlehrer Kloß die „Forderung der Gesundheit durch körperliche Uebung“ behandeln. Wir machen auf diesen Vortrag besonders aufmerksam, weil der Gegenstand desselben in unserem Zeitalter der Nervenkrankheiten, wie allgemein anerkannt wird, in allen Kreisen die höchste Beachtung verdient.

br. **Die zweite diesjährige Schwurgerichtssitzung** beim hiesigen Landgericht nimmt, wie wir in Erfahrung bringen, am Montag, den 7. März, ihren Anfang.

* **Der Verein für Ferienkolonien** hat im verflossenen Sommer 194 Kinder theils aufs Land, theils in Bäder (23 Kinder) geschickt, und zwar 119 evangelische, 44 katholische (darunter 14 Polen) und 31 israelitische. Am Montag, den 15. d. M., Abends 8 Uhr, findet im kleinen Saale des Restaurant Schwersenz, am Kanonenplatz die Generalversammlung des Vereins statt. Am 26. d. M., Abends 8 Uhr, beabsichtigt die städtische Bürgerschule zum Besten der Ferienkolonien eine gesanglich-deklamatorische Abendunterhaltung, ausgeführt von Schülern und Schülerinnen, zu veranstalten. Wir wünschen den Bemühungen den besten Erfolg.

br. **Durchgegangene Pferde.** Gestern Mittag etwa um 1 Uhr sind aus dem Hofe einer Schankwirthschaft in der Halbdorfstraße heraus die beiden Pferde eines auswärtigen Gastwirths mit dem Wagen durchgegangen, wurden aber glücklicherweise nach kurzer Zeit noch in derselben Straße aufgehalten. Leider ist hierbei der Wagen fast ganz zertrümmert und das eine Pferd stark beschädigt worden.

br. **Einbruchsdiebstahl.** Am Mittwoch ist dem Hausknecht eines Gastwirths in der Victoriastraße, jedenfalls in der Abendstunde, aus seiner verschlossenen Kammer mittelst Aufbrechens derselben ein blauer Winterüberzieher, ein blau-karrirtes Jacket und ein Reisekoffer, in welchem sich drei Hemden, drei Hüte (zwei graue und ein brauner), sowie ein Paar Hosenträger befanden, im ungefähren Gesammtwerthe von 25 Mark gestohlen worden. Von dem Diebe fehlt jede Spur und kann auch auf Niemand mit einiger Sicherheit ein Verdacht gelenkt werden.

br. **Mit gestohlenen Kohlen** wurden gestern Abend in der Ritter- und St. Martinstraße mehrere halberwachsene Burschen betroffen. Als die jugendlichen Tagediebe sahen, daß sie von einem Schutzmann verfolgt wurden, warfen sie die Kohlen weg und suchten schleunigst ihr Heil in der Flucht.

br. **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet wurden im Laufe des gestrigen Tages vier Personen wegen Bettelns, ferner Abends zwischen 7 und 8 Uhr ein Arbeitsbursche, welcher im Hofe des polnischen Theaters das Publikum belästigte. — Zur Polizeidirektion wurde gestern Nachmittag ein Drehorgelspieler gebracht, welcher ohne polizeiliche Erlaubniß auf den Höfen verschiedener Grundstücke gespielt hatte. — Gefunden wurde am 2. d. M. ein Siegelring mit blauem Stein und ein Korallenring auf der Chaussee zwischen Owinsk und Glowno, und am 7. d. M. ein weißgraues Ziegenfell auf der Gartenstraße. — Verloren wurde am 6. d. M. eine Granatperlen-Broche mit silberner Platte im Werthe von 6 bis 7 Mark auf dem Wege von der Halbdorf- durch die Breslauerstraße über den Alten Markt nach der Neuenstraße, am 9. d. M. von einem Geschäftsreisenden aus Berlin eine schwarze Pelzmütze vom Zentralbahnhofe bis zum Wilhelmsplatz, ein goldener Trauring gezeichnet S. S 24. 12. 85. und 1. 5. 86. auf dem Glaciswege vom Berliner- bis zum Königsthor und schließlich eine silberne Remontoiruhr ohne Kette auf der Oberwallstraße.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

= **Kreis Neutomischel,** 11. Februar. [Bedenkliche Freude. Neubauten.] In einer Gastwirthschaft hiesigen Kreises begegneten sich vor einigen Tagen zwei Freunde, welche sich schon lange nicht gesehen hatten, und die Freude des Wiedersehens war so groß, daß einer dem anderen beim gegenseitigen Händereichen den Mittelfinger der rechten Hand ausrenkte. Der Beschädigte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und ist für einige Zeit arbeitsunfähig. — Sicherem Vernehmen nach werden zum bevorstehenden Frühjahr in der im hiesigen Kreise belegenen Stadt Neustadt b. Pinne mehrere Neubauten, und insbesondere auf der schon dem Distrikt angehörenden Vorstadt „Schwan“ zur Ausführung gelangen. Dieselben werden unzweifelhaft auf spekulativem Wege ausgeführt werden, damit die vielen in der unweit von gedachter Vorstadt belegenen Kommnick'schen Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede beschäftigten Arbeiterfamilien Gelegenheit haben sollen, dort Wohnung zu nehmen, während sie jetzt in der weit von der Fabrik entlegenen Stadt wohnen müssen. Hierdurch werden die in der Stadt in die Höhe geschraubten Miethen, welche durch den Zuzug von Arbeiterfamilien 2c. entstanden sind, wieder einen Rückgang nehmen, nächstdem aber auch der bereits eingetretene Wohnungsmangel seine Endschaft erreichen. Die Ziegeleien der dortigen Gegend sind bereits mit Anfertigung der erforderlichen Ziegel beschäftigt und mit Aufträgen reichlich versehen.

ꝭ **Samter,** 11. Febr. [Besuch des Oberpräsidenten. Unfall.] Heute stattete der Oberpräsident von Posen, Herr v. Wilamowitz-Möllendorf unserer Stadt einen Besuch ab. Zum Empfange hatten sich außer dem Kreislandrathe v. Blankenburg und einigen höheren Beamten der Stadt, auch mehrere Vereine wie der Gesangverein, der Landwehrverein, die Schützengilde und die Feuerwehr in corpore auf dem hiesigen Bahnhofe eingefunden. Nachdem der Oberpräsident dem Zuge entstiegen war, wechselte er mit oben gedachten Beamten einige Worte, ließ sich alsdann einige Vertreter der Polizei vorstellen und schritt dann die Reihen entlang, welche die verschiedenen Vereine gebildet hatten. Hierbei fiel ihm ganz besonders die Fahne des Männer-Gesangvereins auf. Alsdann begab sich der Oberpräsident auf etwa eine halbe Stunde in das hiesige Kreisständehaus, besuchte später den Superintendenten der evangelischen Gemeinde und auch den katholischen Geistlichen, Propst v. Wylszewski, und fuhr von hier nach dem Rathhause, woselbst der Magistrat vollzählig und die Stadtverordneten zum größten Theile im Sitzungssaale zur Vorstellung versammelt waren. Um 7 Uhr Abends reiste der Oberpräsident mit dem fahrplanmäßigen Zuge wieder nach Posen zurück. — Heute glitt der bei der Oelmühle des Kaufmanns Simon Blum hierselbst beschäftigte Arbeiter Nowicki bei dem Säubern derselben so unglücklich aus, daß er mit der Hand in die Oelpresse gerieth, ein Finger der rechten Hand vollständig abgequetscht und zwei andere verletzt wurden. Der praktische Arzt Dr. v. Dziembowski nahm den zerquetschten Finger ab und legte ihm einen Verband an.

R. **Meseritz,** 11. Febr. [Theater.] In unserem sonst so stillen Städtchen vollzog sich vor 14 Tagen ein Ereigniß. Der noch von vor fünf Jahren her im besten Andenken stehende Theaterdirektor S. Redlich zog in unseren Mauern mit einer wohlgeschulten Künstlerschaar ein. Und nun müssen wir ausrufen: „Sie sind vorüber die schönen Tage von Aranjuec“, denn am Dienstag, den 16. d. Mts., verläßt uns die wackere Truppe wieder, um in Namslau Thaliens Tempel aufzurichten. Mit großem Beifall wurden „Adam und Eva“, „Großstadtluft“, Die wilde Jagd“ 2c. aufgenommen.

a. **Kriewen,** 11. Febr. [Epidemien.] In dem 4 Kilometer von hier entfernten Dorfe Gierlachowo grassiren seit mehreren Monaten, und zwar meist unter den Kindern, Epidemien, als die Bräune, Diphtheritis, Influenza u. s. w. Während der letztvergangenen 3 Monate starben in dem Dorfe etwa 45 Kinder. Wenn man berücksichtigt, daß die Einwohnerzahl des Dorfes etwa nur 300 beträgt, so ist die Sterblichkeit daselbst als eine geradezu erschreckende zu bezeichnen. Die Ursache dürfte unter Anderem auch in dem Umstande zu suchen sein, daß die Bewohner meist der ärmeren Klasse angehören und daher keine ärztliche Hilfe suchen. In einer Familie starben sogar 5 Kinder.

O. **Rogasen,** 10. Febr. [Generalversammlung.] Vorgestern fand eine Generalversammlung des hiesigen Landwehrvereins statt. Der Kassenführer Lehrer Worm theilte mit, daß der Bestand der Vereinskasse aus 243,23 M. und die Sterbekasse 864,90 M. besteht. Als Kassenrevisionskommission wurden die Herren M. Rosenthal, Piper und Anders gewählt, und soll diese Kommission in der am 6. März cr. stattfindenden nächsten Generalversammlung einen Bericht über die Revision mittheilen. Aus der Vereinschronik von 1891 wurde mitgetheilt. Das Jahr 1891 begann mit einer Mitgliederzahl von 198, davon verlor der Verein 18 Mitglieder, 19 Mitglieder traten neu bei, sodaß am Jahresschluß 199 Mitglieder verblieben. Die Gesammtsumme aller an den Verein gezahlten Beiträge ist 682,30 M. Der Verein steht seit Gründung unter der bewährten Leitung des hiesigen Bürgermeisters Herrn Weise.

W. **Inowrazlaw,** 10. Febr. [Verhaftet. Errichtung eines Waisenhauses. Polnische Theatervorstellung.] Heute wurde hier ein Kolporteur aus Bromberg verhaftet, der vor einigen Tagen in Argenau bei dem Gastwirth B. während dessen Abwesenheit aus der Gaststube die Ladenkasse beraubte. Sein Komplice, auch ein Kolporteur, der ihm hierbei behilflich war, ist entkommen und konnte bisher nicht dingfest gemacht werden. — Die hiesige städtische Verwaltung beabsichtigt in den nächstjährigen Stadthaushaltsetat eine Summe von einigen tausend Mark zur Errichtung eines Waisenhauses in unserer Stadt aufzustellen, um einem längst gefühlten dringenden Bedürfniß abzuhelfen. — Morgen giebt eine polnische Theatergesellschaft aus Warschau, unter Direktion des Herrn Kremski, im Stadtpark eine Vorstellung. Zur Aufführung gelangen zwei Einakter, sowie mehrere kleine Gesangspossen.

---

* **Thorn,** 11. Febr. [Zum Volksschulgesetz.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde einstimmig beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, gemeinschaftlich mit den Stadtverordneten beim Landtage gegen die Annahme des Volksschulgesetzes zu petitioniren.

* **Thorn,** 11. Febr. [Zur Ausschmückung der Marienburg.] Da nun die Wiederherstellung der Marienburg sich ihrer Vollendung mehr und mehr nähert, wendet der Vorstand des Vereins für ihre würdige Restauration seine Aufmerksamkeit in verstärktem Maße der inneren Ausstattung zu. Heute veröffentlicht derselbe im Annoncentheile dieser Zeitung einen Aufruf zur Sammlung von auf die Geschichte des Ordens und Westpreußens bezüglichen Denkwürdigkeiten, als Waffen, Münzen, Siegel, Druck- und Schriftwerke 2c., auf welchen wir hier besonders hinweisen.

* **Aus Schlesien,** 11. Febr. [Gegen die Kohlenringe] richtet sich eine Bewegung in den Kreisen schlesischer Großindustrieller, über welche der „Ob. Anz.“ Näheres berichtet: Veranlaßt durch die unmäßige Höhe der Kohlenpreise trotz des schlechten Geschäftsgangs beabsichtigt eine größere Anzahl von Großindustriellen, sich gegenseitig rechtlich zu verpflichten, je nach der Skala der oberschlesischen Kohlenpreise einen bestimmten Theil des jeweiligen Kohlenbedarfs durch österreichische Kohle zu decken, wenn auch in Folge der Frachtverhältnisse sich der Bezug noch theurer stellt, wie der der Oberschlesischen Kohle. Für die Betriebe, welche fortdauernd thätig sind, soll der aus Oesterreich zu beziehende prozentuale Theil des Kohlenkonsums von drei zu drei Monaten einer Revision unterzogen werden, während die Saisonbetriebe den voraussichtlichen Bedarf anzugeben und den entsprechenden Antheil durch österreichische Kohle zu decken haben. Falls bei Eröffnung des Saisonbetriebs inzwischen infolge Rückgang der oberschlesischen Kohlenpreise der Antheil des österreichischen Kohlenbezugs herabgesetzt worden ist, so trägt der Schutzverein für diesen Theil den Preisunterschied.

* **Von der russischen Grenze,** 10. Febr. [Theeschmugel. Schwarze Pocken und Flecktyphus.] Obwohl der Schmuggel in den nächsten Grenzbezirken in den letzten Jahren bedeutend abgenommen hat, besteht der Theeschmuggel doch noch in sehr großem Umfange. Die Waare wird von Unternehmern, die ihren Sitz in Rußland haben, in unseren Grenzdörfern abgelagert, um bei günstiger Gelegenheit durch Träger über die Grenze befördert zu werden. Der Sicherheit wegen gehen dem Thee meistens ein paar Liter Spiritus voraus, um die Sicherheit der Straße zu erproben. Trotzdem fallen nicht selten die Waaren den Grenzwächtern in die Hände. Beispielsweise wurde in der vorigen Woche ein Posten im Werthe von mehreren Tausend Mark beschlagnahmt, während die Schmuggler noch mit heiler Haut davonkamen. Oft kommt es vor, daß Theehändler auf diese Weise gänzlich ruinirt werden. Die Annahme, daß man in Rußland, namentlich in den Grenzbezirken, echten Karawanenthee kauft, ist also unzutreffend. Wer diese Waare in Rußland ersteht, bringt eine Sorte mit, die ihren Weg durch deutsche Häfen genommen hat und nach Rußland hinübergeschmuggelt ist. — Schwarze Pocken und Flecktyphus sind in einigen an Schlesien grenzenden russischen Ortschaften ausgebrochen. Die diesseitigen Behörden ordneten eine Einschränkung des Grenzverkehrs an.

* **Schlawe,** 7. Febr. [Influenza.] Seit acht Tagen tritt hier, wie die „Stolp. Ztg.“ meldet, sehr stark die Influenza auf; wegen Erkrankung des größten Theils der Lehrer des Progymnasiums wurde dieses geschlossen, und am 5. d. M. hat auch die Vorsteherin der höheren Töchterschule bis Montag über acht Tage den Klassenbuch ausgesetzt. Es sind auch schon einige Todesfälle vorgekommen.

Militärisches.

= **Der älteste noch lebende General** der preußischen Armee ist der Generallieutenant z. D. Albert v. Schwartz, der im Jahre 1800 geboren ist, also im 92. Lebensjahre steht und im März d. J. 30 Jahre seine Pension genießen wird. Derselbe trat bereits 1814 als Freiwilliger beim 7. Schlesischen Landwehr-Regiment ein, machte 1815 den Feldzug gegen Frankreich mit und wurde Anfang 1818 Lieutenant im 17. Inf.-Regt. Nachdem er von 1825 bis 1828 die Allgemeine Kriegsschule besucht hatte, wurde er 1832 Premierlieutenant. Von 1834 bis 1837 stand er bei der Adjutantur und zwar erst beim VIII. Armeekorps, dann bei der Adjutantur in Koblenz und bei der 15. Division. 1847 kam er als Bataillonskommandeur in das 38. Inft.-Regt. nach Glatz. 1850 wurde er als Chef des Stabes beim II. Armeekorps in den Generalstab versetzt und trat 1853 als Oberstlieutenant in gleicher Stellung zum VIII. Armeekorps über. 1854 wurde er Oberst, 1857 erst Kommandant von Neiße, dann Kommandeur der 18. Infanteriebrigade. Das folgende Jahr brachte ihm die Beförderung zum Generalmajor und den Adel. Am 11. März 1862 wurde er auf Ansuchen als Generallieutenant zur Disposition gestellt. Der zweitälteste General ist der am 14. März 1801 geborene Generallieutenant z. D. Hermann v. Walther und Croneck, der 1816 beim Kaiser Alexander-Rgt. eingetreten ist, in welchem er 1819 Sekondelieutenat, 1832 Premierlieutenant und 1838 Kapitän wurde. 1847 wurde er als Major zum 4. Garde-Landwehr-Regt, 1852 zum Garde-Reserve-Inf.-Regt. und 1854 als Kommandeur zum Kaiser Franz.-Regt. versetzt. 1858 erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor und Kommandeur der 21. Infanteriebrigade und 1861 kam er als Kommandeur zur hiesigen 2. Garde-Inf.-Brigade. Am 3. Januar 1862 wurde er als Generallieutenant zur Disposition gestellt; er lebt also schon über 30 Jahre im Ruhestande.

= **Unteroffizierschulen und Soldatenmißhandlungen.** Ein Wiener Korrespondent der „Allg. Ztg.“ berichtet, daß man in Oesterreich-Ungarn eine eigene Erfahrung gemacht habe. Auch hier gab es früher Unteroffizierschulen, in welchen junge Leute für ihren Beruf erzogen wurden. So lange diese Anstalten bestanden, hörte man viel häufiger Klagen wegen Ueberhebung Einzelner, als jetzt, da sie aufgelöst sind und die Unteroffiziere unmittelbar aus der Truppe genommen und durch hohe Prämien zu längerem Verbleiben bei der Fahne bestimmt werden. Es scheint, daß das Selbstgefühl, welches die Unteroffiziere aus ihren Schulen mitbrachten, und das ihnen ihre Stellung als eine dem gemeinen Mann weit überlegene ausmalte, sie zur Härte gegen die ihnen untergebenen Kameraden verführte. Ohne die genügende Bildung zu besitzen, um mit edlerem Pflichtgefühle erfüllt zu sein, und doch genährt mit dem Stolze ihres Berufes, ließen sie sich häufiger im Dienste zu Ausschreitungen verleiten. Diese sind seltener geworden, seitdem die Unteroffiziere der österreichisch-ungarischen Armee ausschließlich aus der Truppe genommen werden.

= **Beförderung der Unterroßärzte zum Roßarzt.** In Abänderung des § 22 der Militär-Veterinär-Ordnung vom 6. Mai 1866 ist höheren Orts genehmigt worden, daß Unterroßärzte, welche die thierärztliche Fachprüfung mit dem Prädikat „sehr gut“ bestanden haben, nach sechsmonatlicher, mit „gut“ nach einjähriger, mit „genügend“ nach zweijähriger Dienstzeit als Unterroßärzte zur Beförderung zum Roßarzt in Vorschlag gebracht werden können. Die Truppentheile haben indeß nur solche Persönlichkeiten vorzuschlagen, welche sich durch Pflichttreue und praktische Brauchbarkeit der Beförderung würdig gemacht haben.

= **Der bayerische Generalstab** beging am Mittwoch die Hundertjahrsfeier seiner Errichtung als besondere Institution des bayerischen Heeres. Der Prinzregent, der dem Generalstab stets sein Wohlwollen zugewendet hat, richtete an den Chef des Generalstabes, Generallieutenant von Staudt, ein Handschreiben, worin dem warmem Interesse des Prinzregenten an der ruhmreichen Vergangenheit des Generalstabes, der freudigen Anerkennung seiner gegenwärtigen Entwickelung, sowie dem festbegründeten Vertrauen, daß auch die Zukunft den Generalstab stets auf der Höhe seiner so bedeutsamen Aufgabe finden werde, Ausdruck gegeben ist. Zugleich wurde dem Generallieutenant von Staudt das Großkreuz des Militärverdienst-Ordens verliehen und für die Diensträume des Generalstabes ein Portrait des Prinzregenten in kostbarem Ramen übersendet.

= **Der Gewehrdieb,** der sich am Dienstag in die Hauptwache zu Augsburg eingeschlichen hatte und dabei ergriffen wurde, ist der Sohn vermögender Eltern und wurde kürzlich von dem in Augsburg garnisonirenden Artillerie-Regiment, in dem er als Einjähriger diente, dem Vernehmen nach wegen Geistesstörung entlassen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Die große Vogel-Ausstellung der „Aegintha“ ist heute in den Festsälen des Grand Hotel Alexanderplatz eröffnet worden. Die Ausstellung, die

nicht weniger wie 2598 Nummern umfaßt und von 55 der bedeutendsten Züchter und Händler beschickt ist, bietet wieder eine ganz seltene Fülle des Schönen und Beachtenswerthen.

Eine aus acht Köpfen bestehende Räuberbande ist vor einigen Tagen durch die Rixdorfer Gendarmerie daselbst dingfest gemacht worden. In den Wohnungen der Räuber wurde ein großes Waarenlager aller möglichen Artikel aufgefunden.

Eine sozialdemokratische Feier des 1. Mai, welcher in diesem Jahre auf den Sonntag fällt, ist nach dem „Vorwärts" wiederum beabsichtigt unter Oberleitung der politischen Partei, nicht der einzelnen sozialdemokratischen Gewerkschaftsorganisationen. Zum Selbstkostenpreise sollen Maifestzeichen geliefert werden.

Die Chicagoer Weltausstellung beschäftigte eine am Mittwoch Abend im Kommissionszimmer der hiesigen Börse stattgehabte Versammlung von Interessenten der Leder-Industrie, der im Auftrage des Reichsamts des Innern Regierungs-Assessor Richter beiwohnte. Kaufmann Salomon, der die Versammlung leitete, theilte mit, daß bis jetzt 22 Anmeldungen behufs Betheiligung an der Chicagoer Weltausstellung eingegangen seien. Assessor Richter bemerkte, daß er dem Plane der Kollektiv-Ausstellung nur zustimmen könne. Als letzter Termin für die Ablieferung der Ausstellungsgegenstände sei der 10. April 1893 in Aussicht genommen worden, doch ließe sich bei Waaren, die keine 3 Monate lagern können, ohne an ihrem Aussehen zu verlieren, eine Ausnahme machen. Den Schluß der Versammlung bildete die Wiederwahl des bisherigen Komites.

† **Aus der Haft entlassen** ist der auf der Germaniawerft in Kiel beschäftigte Techniker Ahlrot, weil sich die gegen denselben erhobenen Anschuldigungen als grundlos erwiesen haben sollen. Ahlrot war bekanntlich unter dem Verdacht des Landesverraths verhaftet worden.

† **Ein Genosse des Pastors Harder.** Der Ortsgeistliche Pastor Dessin in Gleißen (Kreis Oststernberg) ist am Dienstag flüchtig geworden, weil ihm die Verhaftung wegen Vergehens gegen § 174 (unzüchtige Handlungen mit Kindern und Schülern) unmittelbar bevorstand. Vor der Flucht lieh sich Dessin von dem Gutsinspektor 200 Mark, welche er wohl als Reisegeld nöthig hatte. Gegen den Pastor herrscht in Gleißen eine maßlose Erbitterung, auch darüber, daß man ihm Zeit zum Entwischen ließ. Dieser beklagenswerthe Fall ist nach dem „Sonnenb. Anz." seit 12 Jahren der dritte in der Diözese Drossen, in welcher ein Geistlicher wegen Unzucht auf die Anklagebank kommt. In frischer Erinnerung sind noch die Schandthaten im Dorfe Tempel bei Zielenzig, wobei der Geistliche auch Zeit zur Flucht hatte.

† **Der Pariser Polizeipräfekt** hat den Polizeioffizier Bussigny und den Polizisten, die den Deputirten Brousse verhafteten, vom Dienst suspendirt.

† **Beschäftigungslose Arbeiter** sammelten sich am Donnerstag früh in Prag vor dem Rathhause und vor der Statthalterei und entsendeten Deputationen an den Bürgermeister und Statthalter, um dieselben um Arbeit zu bitten. Der Bürgermeister sagte hundert Arbeitern Beschäftigung bei den städtischen Arbeiten zu. Der Statthalter erklärte, er könne der Bitte um Verwendung bei den Hafenbauten zur Zeit nicht entsprechen, er werde sich anderweitig für die Arbeiter verwenden. Zugleich warnte der Statthalter die Arbeiter vor Ausschreitungen.

† **In dem Museum de Cluny zu Paris** wurden 15 aus Gold und werthvollen Edelsteinen bestehende Kunstgegenstände gestohlen.

† **Ein merkwürdiger Prozeß** wird nach der „Voss. Ztg." in kurzem in Darmstadt zur Verhandlung kommen. Eine dortige freiwillige Krankenpflegerin hatte sich zu Gunsten einer reichen Dame, welche eine offene Armwunde besaß, ein Stück Fleisch ausschneiden lassen, um es der Kranken einzusetzen. Der betreffende Arzt wurde nunmehr von der Krankenpflegerin auf Schadenersatz verklagt. Nach ihrer Ansicht hat er nämlich mehr Fleisch genommen, als er nöthig gehabt. Sie sei dadurch für immer entstellt.

† **Mit Amuletten** wurde während des deutsch-französischen Krieges ein großer Schwindel getrieben. Ein junger süddeutscher Soldat kaufte sich einst für schwere neun Goldstücke ein Amulett, das ihn hieb- und schußfest machen sollte. Er trug es denn in der That auch mit Glück durch viele Schlachten. Als er endlich aus dem Feldzuge zurückgekehrt war, konnte er der Neugier nicht länger widerstehen, den Talisman, den er aller Welt gerühmt, in stiller Nacht mit heimlichem Grauen und bei verschlossenen Thüren zu öffnen. Und siehe da, was fand er? In dem Beutelchen lag eingehüllt in ein Päckchen Heu ein Stück weißes Papier, das folgende Inschrift trug:

„Hast Du kein Heu im Kopf,
So wehr' Dich, feiger Tropf! —
Und schießt der Feind Dich krumm,
Warum warst Du so dumm!"

In der Familie des ehemaligen Soldaten aber wird das Amulett noch bis auf den heutigen Tag als Kuriosität aufbewahrt.

† **Der alte Johann Dohse** in Rehhorst bei Reinfeld, ein 107jähriger Veteran von 1813, ist, wie aus Lübeck gemeldet wird, am Montag gestorben. Dohse galt als der älteste Mann in Norddeutschland. Noch im vorigen Jahre ist er, wie uns mitgetheilt wird, zu Fuß nach Lübeck gegangen.

† **Zum Bankkrach in Pyritz.** Der Konkurs der Pyritzer Bank ist bereits eingeleitet worden. Der flüchtige Direktor Eisentraut hat nicht allein von der Pommerschen Hypothekenbank, sondern noch von zwei anderen Hypothekenbanken, zu denen die Preußische gehört, Hypotheken-Pfandbriefe zum Verkauf in Kommission erhalten, die er, soweit sie nicht von ihm veräußert worden, in Berlin lombardirt hat. Bezüglich der Aktien der Stargard-Küstriner Eisenbahn gebrauchte Eisentraut, um sich in deren Besitz zu setzen, noch den Schwindel, daß er von Berlin aus an ihm bekannte Besitzer telegraphirte, sie möchten ihm die Aktien schleunigst senden, da es ihm in Folge der Verstaatlichungsaussichten jener Bahn z. Z. möglich sei, dieselben zu Pari zu verkaufen.

† **Lohmann,** der Direktor des „Norddeutschen Lloyd" in Bremen, ist plötzlich gestorben. Lohmann präsidirte gestern im besten Wohlsein der Nachmittags stattfindenden Vorversammlung des Hauses der Seefahrt und machte noch von dem Telegramm Mittheilung, daß Hoffnung vorhanden sei, die „Eider" bei gut bleibendem Wetter wieder flott zu machen. Um 6 Uhr fand dann die Generalversammlung des Hauses der Seefahrt statt, an deren Schlusse Lohmann ein Hoch auf die neu erwählten Schaffer Gromme, Sehbeck und Kulenkampff ausbrachte. Zwei Minuten später sank Lohmann vom Stuhl. Ein herbeigerufener Arzt öffnete ein Blutgefäß am Arm und konnte nur noch den Tod konstatiren.

Handel und Verkehr.

** **Die neuen Anleihen.** Ueber die eingegangenen Zeichnungen auf die Staatsanleihen erfährt die „Post", daß auf 160 Millionen Mark 3prozentige Reichsanleihe ca. 530 Mill. M. und auf 180 Mill. M. 3prozentige Konsols ca. 460 Mill. M. gezeichnet worden sind. Eine genaue Angabe der Gesammt-Zeichnungen dürfte erst am Sonnabend gegeben und sodann erst die Frage über die Zutheilung entschieden werden. Es liegt in der Absicht der Reichsbank und der Seehandlung, die kleinen Zeichnungen voll zu berücksichtigen und diese sogenannten „kleinen Zeichnungen" so weit wie möglich, also vielleicht bis 8000 Mark, auszudehnen. Auch solchen größeren Zeichnungen, bei denen man mit Sicherheit annimmt, daß dieselben zur Anlage dienen, dürfte ein größerer Prozentsatz zugetheilt werden, während alle spekulativen Zeichnungen nur wenig berücksichtigt werden dürften. Nach neueren Mittheilungen betragen die Zeichnungen in München über 20 Mill. M., in Leipzig 65 Mill. M., in Frankfurt a. M. ca. 130 Mill. M., in Mannheim 11½ Mill. M., in Hannover 3 Mill. M., in Köln ca. 15 Mill. M., in Stettin 2 400 000 M.

** **Portugiesische Finanzen.** Als Bevollmächtigter der portugiesischen Regierung ist der portugiesische Gesandte in London, Herr Soveral, in Berlin eingetroffen. Derselbe hat bereits mehrfach mit der an den portugiesischen Emissionen betheiligten hiesigen Gruppe konferirt, doch dürften die Besprechungen schon deshalb wenig Aussicht auf Erfolg bieten, weil Herr Soveral keinerlei bestimmte Propositionen der portugiesischen Regierung mitgebracht hat und nicht einmal über die Absichten, welche den Reorganisationsvorschlägen Portugals zu Grunde liegen, genügend informirt ist. Die portugiesische Regierung scheint abwarten zu wollen, ob ihr seitens der Finanzgruppen irgend welche Offerten gemacht werden. Das wird indeß seitens des Schutzkomites für gänzlich inopportun gehalten, da man mit Recht den Standpunkt vertritt, daß ein insolventer Staat nicht anders zu behandeln ist, als jeder andere insolvente Schuldner, und daß es seine Sache ist, den Gläubigern über seine wirkliche Finanzlage, die ihm zu Gebote stehenden Hilfsquellen, deren Erträgnisse ꝛc., sowie über die Zahlungen, die er den Gläubigern zu leisten im Stande ist, genügenden Aufschluß zu ertheilen.

Marktberichte.

** **Berlin,** 12. Febr. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 191 Rinder. Die Hälfte des Auftriebs war nur geringe Waare und wurde zu den letzten Montagspreisen verkauft. Zum Verkauf standen 1905 Schweine, darunter waren 55 Dänen und 309 Bakonier. Der Markt war im Ganzen besser als der Montagsschluß und wurde geräumt. Die Preise notirten für II. und III. 46—53 M., Bakonier unverändert, 49—51 M. bezahlt für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen 715 Kälber, langsames Geschäft. Die Preise notirten für I. 50—60 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 43—48 Pf., für III. 35—42 Pf. für ein Pfd. Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 240 Hammel, ohne Umsatz.

Berlin, 11. Febr. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] **Marktlage. Fleisch.** Sehr schwache Zufuhr, wenig Umsatz, unveränderte Preise. **Wild und Geflügel.** Wildzufuhren bleiben knapp, Geschäft in Rehen und Hochwild flott, in Hasen ruhig. Preise etwas höher. Zahmes Geflügel wenig am Markt, gute Waare gesucht und gut bezahlt. **Fische.** Zufuhren bedeutend, Geschäft lebhaft, Preise hoch. **Butter und Käse** ruhig. **Gemüse, Obst und Südfrüchte** unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 57—61, IIa 48—56, IIIa 38—48, Kalbfleisch Ia 57—65 M., IIa 35—55, Hammelfleisch Ia 48—55, IIa 40—48, Schweinefleisch 48—55 M., Bakonier do. 50—51 M., Serbisches 49 M., Russisches 46 M. p. 50 Kilo.

Wild. Rehe Ia. p. ½ Kilo 0,75—0,90 M., do. IIa. do. 0,55 bis 0,66 M., Rothwild p. ½ Kilo 37—46 Pf., do. leichtes do. 41 bis 50 Pf., Damwild p. ½ Kilo 47—57 Pf., do. leichtes do. 61—70 Pf., Wildschweine p. ½ Kilo 30—42 Pf., Ueberläufer, Frischlinge 57 bis 73 Pf., Hasen p. Stück 3,00—3,30 M., Wildenten 1,60 M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge, p. St. —,— M., Enten do. — M., Puten do. — M., Hühner, alte do. 1,50—1,60 M., do. junge do. — M., Tauben do. 46—47 Pf.

Zahmes Geflügel, geschlachtet. Gänse per ½ Kilo 0,45 bis 0,63 M., Enten, p. Stück 2,00—3,45 M., Hühner Ia. p. Stück 1,20—2,05, do. IIa. 0,50—1,00 M., do. junge — M., Kapaunen 2,65 M., Tauben do. — M., Puten p. ½ Kilo 0,66—0,75 M.

Schalthiere. Krebse, große, über 12 Ctm., p. Schock — Mark, do. 11—12 Ctm. 4—5 M., do. 10—11 Ctm. 2,80 M.

Fische. Hechte, p. 50 Kilo 70—80 M., do. große do. 47 M., Zander, große 100 Mark, Barsche, kleine 45—50 Mark, Karpfen, große, 85 M., do. mittelgr. do. 66—72 M., do. kleine do. 60 M., Schleihe 90 M., Bleie, do. 45—47 M., Aale, große, do. 90—120 M., do. mittelgroße do. 72—80 M., do. kleine do. — M., Quappen do. 38—40 M., Karauschen do. — M., Roddow do. — M., Wels do. bis — M.

Butter. Schles., pomm. u. pos. Ia. 114—117 M., do. do. IIa. 106—110 M., gering. Hofbutter 90—103 M., Landbutter 80 bis 90 M., Poln. — M. p. 50 Kilo.

Eier. Pomm. Eier mit 6 pCt. Rab. —,— M., Prima Kisteneier mit 8⅛ pCt. od. 2 Schock p. Kiste Rabatt 2,80 bis 3,30 M., Durchschnittswaare do. 2,65 M. p. Schock.

Gemüse. Kartoffeln, Dabersche in Waggonlad. p. 50 Kilo 3,50—3,60 M., do. einzelne Ztr. 4—4,50 M., do. weiße runde do. 4,00 Mark, Zwiebeln per 50 Kilo 5 bis 6 Mark, Mohrrüben, lange, p. 50 Ltr. 1,25—1,75 M., junge, p. Bund —,— M., do. Kohlrüben p. Schock 2,50—3,00, Petersilie p. Bund 0,10—0,20 M. Sellerie, groß p. Schock 5—6 M.

Obst. Musäpfel p. 50 Liter 3,50—4,00 M., Birnen, p. 50 Kg. Fungetiner 4,50 M., diverse Sorten p. 50 Ltr. 3,50—4,50 M. Weintrauben, ital., p. Kilo — Pf., do. Almeria p. Sextos 25 M.

** **Breslau,** 12. Febr. 9 Uhr, Vormitt. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen feine Qualitäten gefragt, per 100 Kilo weißer 20,00 bis 20,90—bis 21,70 M., gelber 19,90—20,80—21,60 M. — Roggen trockene Waare leicht verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 20,20—21,00—21,90 M. — Gerste ruhig, per 100 Kilo gelbe 15,30—16,20—16,40 M. weiße 17,30—18,10 Mark. — Hafer leichter verkäuflich, per 100 Kilogramm 14,20—14,80—15,10 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais fester, per 100 Kilogramm 13,50—14,50—15,00 Mark. — Erbsen unverändert, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 Marrk, Viktoria- 23,00 bis 24,00 bis 26,00 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwer verkäufl., p. 100 Kg. gelbe 7,30—8,00—8,50 M., blaue 7,20—7,90—8,30 M. — Wicken ohne Aenderung, p. 100 Kilogramm 14,50 bis 15,50—16,50 M. — Oelsaaten schwach zugeführt. — Schlaglein höher. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 18 50 bis 21,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,50—23,50 bis 25,00 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,50 bis 22,50 bis 23,50 Mark. — Hanfsamen höher per 100 Kilogramm 22,00—23,00 M. — Rapskuchen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm schlesische 14,25 bis 14,75 M., fremde 14,00 bis 14,25 M. — Leinkuchen schwach gefragt, per 100 Kilogr schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,25—16,25 M. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogr. 14,25—14,75 M. — Kleesamen schwach zugeführt; rother in fester Stimmung, p 50 Kilogr. 45—55—60—65 M., weißer unverändert, p. 50 Kilogr. 33—42—60—70—80 Mark. — Schwedischer Kleesamen matter, p. 50 Kilogramm 50—60—70—83 M. — Tannen-Kleesamen ohne Angebot, p. 50 Kilogramm 35—45—51 M. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 16—19—21—23 M. — Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 30,50 bis 31,00 M. — Roggen-Hausbacken 33,00 bis 33,50 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 12,20—12,60 M., Weizenkleie per 100 Kilogr. 10,40—10,80 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,00—3,75 M. — Brennkartoffeln 2,50—2,60 M. je nach Stärkegrad.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 12. Februar. **Schluß-Course.**

			Not.v.11.
Weizen pr.	April-Mai	200 75	199 75
do.	Mai-Juni	202 25	201 25
Roggen pr.	April-Mai	208 25	206 75
do.	Mai-Juni	206 —	204 50
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.		Not.v.11.
do.	70er loko	45 90	45 30
do.	70er April-Mai	46 20	45 80
do.	70er Juni-Juli	46 70	46 30
do.	70er Juli-August	47 30	46 80
do.	70er Aug.-Sept.	47 30	46 80
do.	50er loko	65 50	65 10

		Not.v.11.			Not.v.11.
Dt. 3% Reichs-Anl.	84 —	84 —	Poln. 5% Pfdbrf.	63 30	63 40
Konsolid. 4% Anl.	106 80	106 70	Poln. Liquid.-Pfbr.	60 30	60 60
do. 3½%	98 90	98 90	Ungar. 4% Goldr.	92 50	92 90
Pos. 4% Pfandbrf.	101 90	101 80	do. 5% Papierr.	88 40	88 50
Pos. 3½% Pfdbrf.	96 —	95 90	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	168 25	168 75
Pos. Rentenbriefe	102 75	102 90	Oestr. fr. Staatsb. (Ultimo)	126 10	127 25
Pos. Prov. Oblig.	93 50	93 50	Lombarden (Ultimo)	43 10	43 50
Oestr. Banknoten	172 50	172 75	**Fondstimmung**		
Oestr. Silberrente.	80 90	81 10	befestigend		
Russische Banknoten	200 —	200 15			
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	94 80	94 90			

Ostpr. Südb. E.S.A.	71 30	72 10	Inowrazl. Steinsalz	31 50	31 25
Mainz Ludwighfdto	116 75	116 90	Ultimo:		
Marienb. Mlaw. dto	55 80	56 80	Dux-Bodenb. EisbA	237 75	238 50
Italienische Rente	90 60	91 —	Elbethalbahn „	„ 102 80	104 —
Russ 4% konsAnl 1880	92 60	92 80	Galizier „	„ 90 90	91 25
dto. zw. Orient. Anl.	63 60	— —	Schweizer Centr. „	„ 130 30	130 50
Rum. 4% Anl. 1880	83 80	84 —	Berl. Handelsgesell.	136 50	137 60
Türk. 1% konf. Anl.	18 25	18 25	Deutsche Bank-Akt.	160 —	160 50
Pos. Spritfabr. B.A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	183 10	183 90
Gruson Werke	140 —	141 10	Königs- u. Laurah.	104 60	104 25
Schwarzkopf	233 50	233 75	Bochumer Gußstahl	110 50	111 50
Dortm. St. Pr. L.A.	56 60	57 —	Ruff. B. f. ausw. H	— —	— —
Gelsenkirch. Kohln	136 50	136 50			

Nachbörse: Staatsbahn 126 —, Kredit 168 25, Diskonto Kommandit 183 40

Briefkasten.

L. Sch. Sie vergessen, daß vom 1. April d. J. ab durch das Arbeiterschutzgesetz neue gesetzliche Bestimmungen über die Sonntagsruhe in Kraft treten.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 6. bis 12. Februar einschließlich wurden gemeldet:

Aufgebote.

Schuhmacher Maximilian Skwarski mit Rosalie Bukiewicz. Zeugsergeant Gustav Seiler mit Julianna Leutz. Schuhmacher Josef Mucha mit Magdalena Sikorska. Arbeiter Michael Kwiecinski mit Hedwig Lewandowska. Schlosser Lorenz Kręgielski mit Theodosia Szczecinska. Drechsler Franz Kulczynski mit Hedwig Schulz. Böttcher Bronislaus Belka mit Wittwe Marie Pukacka geb. Bekerowicz. Droguist Stanislaus v. Otocki mit Marie Sypniewska. Buchdruckerei-Geschäftsführer Albert Seling mit Ida Schreiber. Gefangenen-Aufseher Gottlieb Rolle mit Viktoria Klichowicz. Hilfsbremser Johann Andrzejak mit Helene Kasprzycka. Stationsassistent Karl Lempp mit Marie Adler. Tischler Vincent Talarowski mit Marie Kitlas. Arbeiter Johann Tanas mit Franziska Dworzynka. Arbeiter Ignaz Andrzejewski mit Wittwe Agnes Laufer, geb. Kurasinska. Schlosser Boleslaus Kozinski mit Klara Winkler. Schlosser Robert Seidel mit Stanislawa Smorawinska. Maurerpolier August Jaretzky mit Adolfine Michaeli. Droschkenkutscher Thomas Grześkowiak mit Agnes Pacholczyk. Maurer Johann Schulz mit Magdalene Domogała. Fleischermeister Stanislaus Nowaczynski mit Katharina Teszner.

Eheschließungen.

Eisenbahnarbeiter Heinrich Wolff mit Ottilie Sommerfeld. Schneider Josef Rybacki mit Marie Wolna. Schuhmacher Felix Latosinski mit Marie Ziolkiewicz. Schuhmacher Ernst Voeske mit Marie Kędzierska. Pens. Schutzmann Otto Prevost mit Wittwe Ernstine Mibus, geb. Schendel. Schlosser Johann Silakowski mit Marie Kędziora. Briefträger Gustav Wolff mit Martha Müller. Bautechniker Heinrich Zeeh mit Adelheid Krause. Schuhmacher Michael Putas mit Katharina Spychała. Sergeant, Oswald Thiemann mit Margarethe Eichholz. Arbeiter Stanislaus Kubiak mit Margarethe Ratuszna.

Geburten.

Ein Sohn: Stellmacher Jacob Reiwer, Schuhmacher Stanislaus Hudowicz, Briefträger Wladislaus Mierzejewski, Oekonom Otto Quenstedt, Schuhmacher Adalbert Szymanski, Maurer Johann Urbanski, Arbeiter Roman Konopinski, Schuhmacher Konstantin Kasprowicz, Destillateur Stanislaus Czekalski, Kaufmann Robert Auerbach, unverehel. F., M., P., Schneider Adolf Augusten, Posthilfsbote August Hübner, Müller Franz Bobkiewicz, Kurzwaarenhändler Hermann Unger, Arbeiter Dienegott Klanke, Former Bronislaus Cierpka, Klempnermeister Xaver Karlewicz.

Eine Tochter: Lieutenant Robert v. Carstanjen, Arbeiter Anton Frąckowiak, Arbeiter Matthias Staszak, Arbeiter Johann Lubinski, Kaufmann Arthur Werth, Arbeiter Stanislaus Kubysiak, unverehel. M., K., P., H. P., Schneidermeister Adalbert Kozlicki, Schuhmacher Ignatz Terdoń, Maurer Stanislaus Leciejewski, Arbeiter Reinhold Schulz, Klempner Otto Kwieczynski, Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Louis Haase, Schneider Johann Rozplochowski, Schuhmacher Johann Miecznikiewicz, Arbeiter Karl Mayer, Ober-Postsekretär Julius Bartschat, Arbeiter Thomas Kajzer, Arbeiter Johann Lewandowski, Glasermeister Elias Happ, Bureaugehilfe Benno Opitz, Stellmacher Johann Ulatowski, Arbeiter Johann Tylki, Arbeiter Valentin Kowalski, Vizefeldwebel Oskar Ehrhardt.

Zwillinge. Zwei Knaben: Arbeiter Vincent Lenartowski.

Sterbefälle.

Hedwig Gutknecht 7 W. Marie Bartkowiak 2 M. Emma Michalska 5 W. Wittwe Pauline Busse 67 J. Pensionirter Postschaffner Karl Mischke 71 J. Paul Hoffmann 1 J. Schuhmacher August Grodzki 51 J. Unverehel. Ernstine Nitschke 63 J. Wanda Bourdallier 11 J. Musketier Viktor Glusa 20 J. Anton Napierała 17 J. Pelagia Popielinska 7 J. Siegfried Hödt 12 T. Hedwig Tomaszewska 2 J. Instrumentenmacher Kalixt Talarowski 22 J. Marie Jercha 10 M. Leokadia Wojczynska 3 M. Buchhalter Berthold Engländer 39 J. Privatier Kajetan v. Rzepecki 92 J. Wittwe Kordula Jurkiewicz 72 J. Johanna Kwieczynska 1 Std. Max Biener 16 J. Schuhmacher Karl Hübner 61 J. Tischler Theofil Mruczkowski 36 J. Hildegard Knoll 7 M. Stanislaus Bolinski 1 J. Frau Katharina Czajka 33 J.

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz.

Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung

für Steinkohlengas, Oelgas, Generatorgas, Wassergas, Benzin und Petroleum.

Prämiirt mit mehr als **100 Medaillen und 35 Diplomen.**

37 500 Maschinen mit 150 000 Pferdekr. in Betrieb.

Unabhängig vom Vorhandensein einer Gasanstalt sind 15847

Otto's neuer Benzin-Motor.

Billige, durchaus zuverlässige und **absolut ungefährliche** Betriebskraft.

Otto's neuer Petroleum-Motor

zum Betriebe mit **gewöhnlichem Lampen-Petroleum** ohne Beimischung von Benzin.

Otto's neuer Motor in Verbindung mit **Generator-Gasapparaten.**

Billigste Betriebskraft für die Gross-Industrie.

Bei Motoren von 8 und mehr Pferdekraft wird ein Brennstoffverbrauch von höchstens **1 Kilo Kohle** pro Stunde und Pferdekr. eff. garantirt.

Prospecte, Kostenanschläge, Zeugnisse und Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren gratis und franco.

Auf der 1891r **Gewerblichen Maschinen-Ausstellung zu Strassburg i. E.,** welche von 10 der bedeutendsten Gasmotoren-Fabriken beschickt worden war, wurde **allein** der Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz **die höchste Auszeichnung,** nämlich: **die Goldene Medaille mit dem Diplom erster Klasse für vorzügliche Konstruktion und Ausführung von Gas-, Benzin- und Petroleum-Motoren** von den Preisrichtern zuerkannt.



Verdingung von Wasserbau-Material.

Die Anlieferung der Materialien zu den Wasserbauten an der Drage und Netze innerhalb des Wasserbauamts Landsberg an d. Warthe für das Jahr 1892 soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden und zwar in nachstehend bezeichneten Loosen:

1) Für die **Drage** von Station 0 bis Station 36.
   5000 cbm kieferne Stammfaschinen,
   15 Tausend Buhnenpfähle,
   1400 cbm Schüttsteine. 1940
2) Für die **Netze** von Station 0 bis Station 29,2.
   10000 cbm kieferne Stammfaschinen,
   10 Tausend Buhnenpfähle,
   80 cbm gesprengte Pflastersteine,
   1000 cbm Schüttsteine,
   100 cbm Kalksteingruß.
3) Für die **Netze** von Station 29,2 bis Station 53.
   30000 cbm kieferne Stammfaschinen,
   25 Tausend Buhnenpfähle,
   20 cbm gesprengte Pflastersteine,
   2000 cbm Schüttsteine,
   400 cbm Kalksteingruß.

Der Ausschreibung liegen die in den Regierungs-Amtsblättern veröffentlichten Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885 zu Grunde.

Verschlossene Angebote für jedes der genannten Loose getrennt sind bis zum

Freitag, den 26. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,

an den Unterzeichneten einzureichen.

Die Bedingungen liegen im Bureau des Wasserbauamts hierselbst, Bergstraße Nr. 3, 2 Treppen hoch, sowie im Baubureau zu Driesen zur Einsicht aus und können nebst Angebotsformularen von einer dieser beiden Dienststellen gegen Einsendung von Briefmarken zum Betrage von 1 M. bezogen werden.

Den Angeboten ist ein mit Namensunterschrift versehenes Exemplar der Lieferungsbedingungen beizufügen.

Die bis zum bezeichneten Termin beim Unterzeichneten eingegangenen Angebote werden zur genannten Zeit im Gesellschaftshause hierselbst in Gegenwart der erschienenen Bieter geöffnet.

Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage.

Landsberg a. W., den 12. Februar 1892.

Der Königliche Baurath, **Schultz.**

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der minderjährigen **Margarethe Brandt** — Inhaberin der nicht eingetragenen Firma **A. E. Brandt** — zu Posen ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf 1971

den 10. März 1892,

Vormittags $10^{3}/_{4}$ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, bestimmt.

Posen, den 10. Febr. 1892.

Bonin,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schlossermeisters **Leonhard Dybczynski** in Posen ist, da eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden, durch Beschluß vom 31. Dezember 1891 auffgehoben worden. Es wird zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters **Manheimer** eine Gläubigerversammlung auf

den 4. März 1892,

Vormittags 11 Uhr,

(Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8) berufen. 1972

Posen, den 10. Febr. 1892.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gastwirths und Grundbesitzers **Ewald Bunner** in Neudorf ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf 1939

den 9. März 1892,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt.

Pleschen, den 10. Febr. 1892.

Lovatka, Aktuar,
für den Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Geschäftsjahr **1891** beträgt der in demselben erzielte Ueberschuß:

75 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilnehmer empfangen, nebst einem Exemplar des Abschlusses, ihren Ueberschuß-Antheil in Gemäßheit des § 7 der Bankverfassung der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im gedachten § 7 bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichneten Agenturen, bei welchen auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabschluß zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer offen liegt.

Im Februar 1892. 1532

Paul Benzke in Posen.
Ed. Ohme in Obornik.
Bruno Hauffe in Rogasen.
Julius Weigelt in Samter.
Arthur Möbius in Schrimm.
Bureauassistent **Robert Groll** in Kosten.

Bekanntmachung.

Am 17. März 1885 ist in Schittno, Kreis Obornik Regierungsbezirk Posen, die Altsitzerfrau **Wilhelmine Doege** geb. **Schulz** verstorben und demnächst verstarb ebendaselbst am 8. Januar 1890 auch deren Ehemann, der Altsitzer **Ludwig Doege.** Beide **Doege**'schen Eheleute haben mit einander in erster und einziger Ehe gelebt und soviel bekannt geworden, ein Testament oder sonst eine letztwillige Verordnung nicht errichtet. Als deren nächste Verwandte haben sich bisher ausgewiesen die Kinder nach deren am 18. Oktober 1884 verstorbenen Sohne **August Doege,** nämlich: 1970

a. **Julius Eduard** geboren den 25. Juli 1882.
b. **Emilie Hulda** geboren den 2. Mai 1884,

Geschwister **Doege,** von welchem jedoch der **Julius Eduard Doege** am 21. September 1891 verstorben ist und von seiner Mutter **Mathilde Doege** geb. **Bloch** jetzt wieder verehelichten **Mathwig** beerbt worden ist.

Nach den angestellten Ermittelungen sollen aus der Ehe der **Ludwig** und **Wilhelmine** geb. **Schulz Doege**'schen Eheleute außer dem **August Doege** auch noch nachstehende ihrem jetzigen Aufenthalte nach nicht bekannte Kinder hervorgegangen sein und zwar:

1. **Gustav Eduard,**
2. **Julius Gustav,**
3. **Auguste Mathilde** verehelichte **Burow,**
4. **Mathilde Bertha** verehelichte **Krebs,**
5. **Ludwig Heinrich**

Geschwister **Doege.**

Es werden demzufolge alle diejenigen, welche neben der **Emilie Hulda Doege** und der **Mathilde Mathwig** geb. **Bloch** früher verwittwet gewesenen **Doege** nähere oder gleich nahe Erbansprüche an dem Nachlasse der genannten **Ludwig** und **Wilhelmine** geb. **Schulz Doege**schen Eheleute zu haben vermeinen, aufgefordert, ihre Ansprüche bis zu dem

am 18. Mai 1892,

Vormittags 11 Uhr,

anberaumten Termine anzumelden, indem sonst nach Ablauf des Termines die Ausstellung der Erbbescheinigung erfolgen wird.

Rogasen, den 2. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist nachstehende Eintragung erfolgt:

Spalte 1. Laufende Nr. 348.
Spalte 2. Bezeichnung des Firmeninhabers:
Kaufmann
Idzi Skutecki.
Spalte 3. Ort der Niederlassung:
Ostrowo.
Spalte 4. Bezeichnung der Firma:
J. Skutecki.
Spalte 5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 10. Februar 1892 am 10. Februar 1892. 1938

(Akten über das Firmenregister II. Gen. II. Nr. 1 Bd. XII. S 16.)

Ostrowo, den 10. Febr. 1892.

Kgl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Neukramzig Band 3 Blatt Nr. 129 und Band 4 Blatt Nr. 183 auf den Namen des **Peter Krawczyk** eingetragenen, im Kreise Bomst belegenen Grundstücke

am 8. April 1892,

Vormittags $9^{1}/_{2}$ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. 1937

Das Grundstück Neukramzig Blatt 129 ist mit 18 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Grundstück Neukramzig Blatt 183 ist mit 57,60 Mark Reinertrag und einer Fläche von 6,77,10 Hektar zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 5, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 8. April 1892,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Bentschen, den 5. Febr. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Instandsetzung der Brücke Nr. 10 auf der Landstraße Posen-Moschin, Feldmark Lenschütz, soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden, und habe ich zur Entgegennahme der Angebote einen Termin auf

Sonnabend,

den 27. Februar d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer, Victoriastraße 18, angesetzt.

Der Verdingungsanschlag und die Bedingungen liegen an der genannten Stelle aus und können von dorther gegen 1,50 Mark Schreibgebühren bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen. 1969

Posen, den 12. Februar 1892.

Der Königliche Baurath.

O. Hirt.

Verkäufe * Verpachtungen

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 1330

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8. Posen.

Die zur **Kunikiewicz**'schen Konkursmasse gehörigen Waarenbestände (Putz-, Woll- und Galanteriewaaren) sollen nebst der vollständigen Laden-Einrichtung freihändig im Ganzen verkauft werden. 1751

Die Taxe beträgt 2109,65 Mark.

Nähere Auskunft ertheilt der Konkursverwalter.

Pinne, den 6. Februar 1892.

Langenmayr,
Rechtsanwalt und Notar.

Wir beabsichtigen unser seit vierzig Jahren am hiesigen Platze, Kornmarkt Nr. 2, mit bestem Erfolge betriebenes

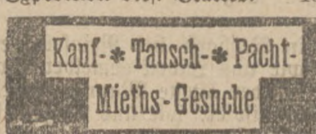
Destillations- und Cigarren-Geschäft krankheitshalber zu verkaufen.

Reflektirende wollen sich in unserem Comptoir, Kornmarkt 2 und Dorotheenstr. 6, gefälligst melden. 1949

Strelow & Lindner,
Bromberg.

Ein Rittergut,

1700 Morgen groß, dicht an der Bahn, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Offert. XX. 100 die Expedition dies. Blattes. 1988



Ein Grundstück,

120—180 Morgen, wird mit 5000 M. Anzahlung zu kaufen gesucht. Adressen mit Preisangabe unter **F. F. 9850** postl. Ostrode, Ostpr.

In einer Nacht

wird Linderung gebracht!

Alle **Unreinigkeiten** der Haut als: **Flechten, Sommersprossen, Ausschläge** jeglicher Art, **übelriechenden Schweiß,** beseitigt sofort die 15335

Carbol-Theer-Schwefel-Seife

(1 Stück 50 Pfg.)

von Leonhardt & Krüger, Dresden.

In **Posen** zu haben bei R. Barcikowski, Jasinski & Ołynski, Max Levy, M. Pursch, Otto Muthschall, J. Schmalz, L. J. Birnbaum.

Mentholin,

15381 **Schnupfenmittel,**

in Dosen à 25 Pfg. und 50 Pfg.

Rothe Apotheke, Markt 37.

Zerbrochene Gegenstände jeder Art flickt man am allerbesten mit **Plüß-Staufer's Universalkitt.** Nur ächt und billig bei 740

PaulhWolff, Drog., Wilhelmspl.
J. Scmalz, Drog., Friedrichstr.

An- und Verkäufe

sowie 1728

Stellen-Angebote

inserirt man für **Gnesen und Umgegend** am besten in der **„Gnesener Zeitung."**

Dieselbe erscheint bereits im **18. Jahrgange,** hat nicht nur die **meisten** Abonnenten in **Gnesen,** sondern wird auch von den Besitzern der Umgegend und in den Nachbarstädten gehalten und **vorzugsweise** von Königlichen wie Kommunalbehörden, der Landwirthschaft, Industrie und der Geschäftswelt im Allgemeinen als Anzeigeblatt benutzt.

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Courant v. L. Weyl, Berlin W. 41 Fabrik heizbarer Badestühle. 18175

Wassersucht-,

Asthma-, Nieren- u. Verfettungskranke erhalten Rath und sichere Hülfe. Zahllose täglich einlaufende Dank- und Anerkennungsschreiben bestätigen die großartigen Erfolge. 15149

Friedrich Meyer,
Münster i. W.

17881 **Rattentod**

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pf. und à 1 M. bei **R. Mottek,** Rothe Apotheke, Markt 37, u. in den Drogenhandlungen von **Jasinski & Ołyński,** St. Martin Nr. 62 u. Breslauerstraße 30, **Paul Wolff,** Wilhelmplatz 3 in Posen, bei Herrn **Borchardt** in Pinne.

Engros-Häuser,

welche Huffschmiede und Sattler bes., werden z. Vertrieb eines lohnenden Special-Artikels ges. Off. sub G. 935 an **Rudolf Mosse, Köln.** 1794

Damen bess. Stände finden zur Niederkunft unt. streng. Diskretion liebev. Aufn. bei Heb. **Baumann, Berlin,** Kochstr. 20. (Bäder im Hause.)

Gesucht 20—25000 Mark

erste Hypothek auf ein neuerbautes rentables Mühlengrundstück, Werth 50000 Mk., Versicherung ca. 40000 Mk. Prompte Zinszahlung. Näheres durch die Exped. d. Ztg. 1725

15000 M. sind sofort auf sichere Hypothek zu vergeben. Offerten unter **S. 5** an die Exp. d. Ztg. 1983

Geld findet Jedermann z. Hypoth. u. jed. Zweck bill. Ford. Stat. umsonst. Adresse **D. C. Berlin-Westend.**

Reiche Heirath für Jedermann C. Schröder. Berlin 62.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.